Nr. 63. Sonnabend, 14. März 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u Wiederholung Rabatt.

Die Kreisschulinspection.

Die fünftägigen Debatten des Abgeordnetenhauses über das Ministergehalt haben sich mit den Lebensfragen der Volksschule nur in sehr mäßigem Umfange beschäftigt. Es wurde im wesentlichen nur eine neue Auflage der Culturkampf- und Polendebatten geliefert. Von den 114 längeren und kürzeren Reden, die bei dieser Gelegenheit gehalten worden sind, stellte das Centrum 39, die Nationalliberalen 31, die Polen 10; alle anderen Parteien griffen nur vereinzelt in die Debatte ein. Es blieb dem Abg. **Rickert** überlassen, diejenigen Dinge zur Sprache zu bringen, welche die Weiterentwickelung des Volksschulwesens in erster Linie aufhalten. Von den verschiedenen Beschwerdepunkten hat indeß nur einer sowohl seitens der Regierung als auch seitens der Parteien in dem confessionellen Kampfgetümmel die verdiente Beachtung gefunden, die Frage der Kreisschulinspection. Die Erörterung dieser Frage ist dafür aber auch um so interessanter und hat zu einer Reihe von bemerkenswerthen Feststellungen geführt.

Cultusminister **Dr. Bosse** erklärte in der Sitzung vom 28. Februar, daß die Entwickelung, wenn auch sehr langsam, im großen und ganzen dahin gehe, die hauptamtliche Kreisschulinspection überhaupt einzuführen, da die Geistlichen im eigenen Berufe so belastet seien, daß ihnen für die Schulinspection nicht die nöthige Zeit und Kraft bleibe. Der Minister tritt also keineswegs für die fachmännische Schulaufsicht im Princip ein, er sieht sich nur durch die Verhältnisse gezwungen, in einzelnen Fällen die veraltete geistliche Aufsicht fallen zu lassen. Daraus erklärt es sich hinreichend, daß die Entwickelung eine langsame ist. Immerhin wurde in den letzten Jahren ein kleiner Fortschritt erzielt. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Rickert theilte Ministerialdirector Kügler die einschlägigen Zahlen mit, aus denen sich ergiebt, daß am Anfang dieses Jahres 15 424 Schulen mit 39 755 Schulklassen von Kreisschulinspectoren im Hauptamte und 22 710 Schulen mit 56 927 Klassen von Inspectoren im Nebenamte beaufsichtigt werden. Es stehen also noch nahezu 60 Procent aller Schulklassen unter nebenamtlichen Inspectoren. Von den evangelischen Schulen werden 5263 im Haupt- und 20 084 im Nebenamt beaufsichtigt, d. h. es entbehren noch fast 80 Procent der evangelischen Schulen der fachmännischen Aufsicht. Von den katholischen Schulen wurden 9392 im Haupt- und 1378 im Nebenamte beaufsichtigt, die letztere Kategorie macht hier also noch nicht 13 Procent aus, eine Zahl, die überzeugend darthut, wie groß der Rückstand auf evangelischer Seite ist. Seit 1889 hat die Zahl der unter hauptamtlicher Inspection stehenden Schulen im ganzen um 1741 zugenommen, davon sind 998 evangelisch und 661 katholisch, die übrigen paritätisch. Die Entwickelung war also auch in den letzten Jahren auf katholischer Seite verhältnißmäßig stärker, weswegen die rückschrittlichen Schulpolitiker des Centrums mit ihren Klagen so unrecht nicht haben.

Wird die nächste Zeit eine schnellere Entwickelung der hauptamtlichen Kreisschulaufsicht bringen? Wir bezweifeln es. Die beiden größten Parteien stehen ihr nach wie vor ablehnend gegenüber. In der Centrumspresse haben die obigen Zahlen einen wahren Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Die katholische Geistlichkeit hält mit aller Hartnäckigkeit an der Ansicht fest, daß die Geistlichen die einzigen berufenen Kreisschulinspectoren seien. Die evangelische Geistlichkeit dagegen ist getheilter Meinung. Auch in sehr orthodoxen Kreisen tritt man heute für die fachmännische Schulaufsicht ein, u. a. gehört Stöcker zu den Bekehrten. Leider mußte er es sich gefallen lassen, daß der Etatsredner der conservativen Partei auf sein diesbezügliches Bekenntniß mit aller Entschiedenheit constatirte, daß seine Partei im Princip an der geistlichen Schulaufsicht festhalte und höchstens aus praktischen Rücksichten hier und da ein Abweichen von diesem Grundsatze billigen könne. Mit besonderer Schärfe wurde die von Stöcker vertretene Forderung, daß auch ausgezeichneten Elementarlehrern die Kreisschulaufsicht übertragen werden möchte, von conservativer Seite zurückgewiesen, weil man doch einen nicht akademisch gebildeten Kreisschulinspector nicht über einen geistlichen Lokalschulinspector stellen könne, eine Ansicht, die von einem nationalliberalen Redner als geistlicher Hochmuth recht treffend bezeichnet wurde. Bemerkenswerth ist die Stellungnahme der Freiconservativen. Freiher v. Zedlitz-Neukirch sprach sich sehr warm für eine schnelle Durchführung der fachmännischen Aufsicht aus. Aber eine parlamentarische Mehrheit ist damit nicht geschaffen, da wohl nur wenige Conservative ihrem ehemaligen Parteigenossen Stöcker sich anschließen werden.

Eine übertriebene Vorstellung herrscht vielfach über die Kosten, welche die hauptamtliche Kreisschulaufsicht verursachen würde. Abgeordneter Rickert schätzte in zutreffender Weise die Mehraufwendung auf 1 Million. Die jetzt angestellten Inspectoren kosten laut Etat 1 612 800 Mk. Da ihnen 40 Proc. aller Schulen unterstehen, würden für die Beaufsichtigung der noch übrigen 60 Proc. 2 400 000 Mk. erforderlich sein. Die nebenamtlichen Inspectoren beziehen bereits 700 000 Mk., bleiben 1 700 000 Mk. Hiervon sind in Abzug zu bringen die großen Städte, die die Schulaufsicht selbst bestreiten, so daß knapp 1 Million übrig bleibt. An einer solchen Mehrausgabe würde der preußische Staat sicherlich nicht zu Grunde gehen.

Eine befriedigende Lösung der Schulaufsichtsfrage ist aber erst herbeigeführt, wenn auch die geistliche **Ortsschulaufsicht** beseitigt ist. An die Erfüllung dieser Forderung ist freilich zur Zeit überhaupt nicht zu denken. Im Gegentheil. Ministerialdirector Kügler theilte im Abgeordnetenhause mit, daß in dieser Beziehung der Zustand vor 1872 im großen und ganzen wiederhergestellt sei, also mit geringen Ausnahmen die Geistlichkeit wieder im Besitz der Ortsschulinspection sei. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß 1889 bei 7072 Schulen die geistliche Ortsaufsicht nicht mehr bestand, von 1892 bis 1895 aber allein auf katholischer Seite 1311 geistliche Inspectionen wiederhergestellt wurden, so hat man einigermaßen ein Bild von dem gewaltigen Rückschritt, der in dieser Beziehung eingetreten ist. Die gegenwärtige Regierung ladet dadurch eine schwere Verantwortung auf sich. Die geistliche Ortsschulaufsicht ist und bleibt ein veraltetes Institut. Eine spätere Regierung muß sie beseitigen, schon aus dem einfachen Grunde, weil wegen der fortschreitenden confessionellen Mischung der Bevölkerung die Confessionsschule in den meisten Ortschaften unhaltbar wird. Und eine paritätische Schule mit einem geistlichen Aufseher ist ein Widerspruch in sich selbst.

In unserer Zeit muß man auch mit bescheidenen Fortschritten bereits zufrieden sein. Wir freuen uns, daß die Regierung zu der Einsicht gekommen ist, daß es mit der geistlichen Kreisschulaufsicht in vielen Fällen nicht mehr geht. Wenn diese Erkenntniß auch erst schüchtern und fast widerwillig ausgesprochen wird, die Verhältnisse sind stärker als der Mensch. Das langsame Tempo der praktischen Bethätigung jener Erkenntniß wird sich auch ungewollt beschleunigen. Ebenso sind wir erfreut darüber, daß die evangelische Geistlichkeit wenigstens zum Theil ihren Widerstand aufgegeben hat, wenn sich auch nicht übersehen läßt, wie stark die Zahl der Gesinnungsgenossen der Stöcker und Naumann, die in diesem Punkte einig sind, zur Zeit ist. Auch die Ortsschulaufsicht wird von nicht wenigen Geistlichen verworfen und durchaus nicht als eine im Interesse der Kirche festzuhaltende Einrichtung angesehen. Daß die Geistlichkeit in ihrer Mehrheit auf die eine und die andere Station der Schulaufsicht freiwillig verzichtet, ist allerdings schwer zu glauben. Es wird zweifellos noch einen schweren Kampf kosten, bis auch die letzte Dorfschule vom kirchlichen Regiment befreit ist. Die Kirche mag den ihr gebührenden Einfluß auf die Jugend im Religionsunterricht uneingeschränkt ausüben, aber für die übrigen Unterrichtsgegenstände muß wie auf den Lehrstühlen der Universitäten, so auch in der schlichten Volksschule der Grundsatz unserer Verfassung zur Anerkennung kommen:

„Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei."

Politische Tagesschau.

Danzig, 13. März.

Reichstag.

Der Reichstag beschäftigte sich am Donnerstag mit der **Impffrage** resp. mit den Anträgen auf Aufhebung des Impfgesetzes vom Jahre 1874, die von den Antisemiten und Socialisten, denen sich auch vereinzelte Mitglieder des Centrums, der Polen und der Conservativen angeschlossen hatten, eingebracht sind. Während der Sitzung war in der Hofloge auf kurze Zeit der österreichisch-ungarische Minister Graf **Goluchowski** in Begleitung des Staatssecretärs Dr. **v. Bötticher** und des österreichischen Botschafters am Berliner Hof, **v. Szögyeny**, erschienen. Einige Abgeordnete, Fürst zu Fürstenberg, Prinz Schönaich-Carolath und Frhr. v. Manteuffel, begaben sich ebenfalls dorthin, um den Grafen Goluchowski zu begrüßen, auf welchen die Versammlung mit kaum 50 anwesenden Mitgliedern nicht gerade einen imposanten Eindruck gemacht haben wird.

Von der Debatte ist nicht viel zu sagen. Als Gegner des Impfzwanges traten hinter einander der antisemitische Abg. Gymnasial-Professor Dr. **Förster** mit einer fast zweistündigen und Schneidermeister **Reißhaus** (Soc.) mit einer einstündigen Rede auf. Sie erblickten in dem Impfzwang einen Gewissenszwang. Das Impfgesetz stelle sich als ein Mißgriff bedenklichster Art dar. Die Redner brachten im übrigen die bekannten, längst widerlegten Argumente vor und behaupteten, die Impfschädigungen seien viel zahlreicher, als die amtliche Statistik angebe ꝛc. Die Abgg. Dr. **Kruse** (nat.-lib.) und Dr. **Langerhans** (freis. Volksp.) unterzogen sich als Aerzte der Mühe, die Unkenntniß der beiden Vorredner mit der Materie darzuthun, und sprachen ihre höchste Anerkennung dem Reichsgesundheitsamt für dessen neueste Denkschrift aus, welche unparteiisch gehalten, alle Einwendungen gegen die Zwangsimpfung aufs überzeugendste widerlege. Es gebe nicht einen wissenschaftlichen Verein, nicht einen größeren Arzt in Deutschland, der gegen den Impfzwang sich erklärt habe. Der welfische Abg. **v. Hodenberg** ist so lange ein Gegner des Impfzwanges, als nicht die Ausführung der Impfung sorgfältiger vor sich gehe. Der Staatssecretär **Dr. v. Bötticher** gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß der größte Theil der verbündeten Regierungen für die Aufrechterhaltung des Impfgesetzes sei. Die lebende Generation habe keine Ahnung von dem Elend, welches früher die Blatternepidemien über die Bevölkerung gebracht hätten. Der Staat habe die Pflicht, das Wohl der Gesammtheit dem Wohle des Einzelnen voranzustellen. Es geschehe alles, um die Impfschädigungen auf ein Minimum herabzubringen. In Deutschland sei neben Schweden und Schottland die Sterblichkeitsziffer die geringste. Wir könnten nicht die Verantwortung übernehmen, das Impfgesetz, diese Schutzwehr, zu beseitigen. Nachdem dann nochmals die Abgg. **Förster** und **Reißhaus** gesprochen hatten, wurde der Antrag Förster auf commissarische Berathung gegen wenige Stimmen abgelehnt.

Morgen steht der Colonialetat auf der Tagesordnung.

*

Berlin, 12. März. Die **Justizcommission** hat heute zu § 347 der **Strafprozeßordnungsnovelle** eine Einschaltung, wonach auch gegen gerichtliche Entscheidungen betreffend Unterbringung in öffentlichen Irrenanstalten eine Beschwerde zulässig ist, angenommen.

— In der **Zuckersteuer-Commission** hat das Centrum einen Antrag eingebracht, welcher die Herabsetzung der Prämie für Rohzucker, Candis und die übrigen Sorten auf 1,85 bezw. 2,60 bezw. 2,20 statt 4, 5,25, 4,60 Mk. der Vorlage verlangt. Abg. **v. Puttkamer-Plauth** (cons.) erklärte, bei Annahme des Antrages sei das ganze Gesetz für die Conservativen unannehmbar. Schatzsecretär Graf **Posadowsky** erklärte, wenn der Gesetzentwurf falle, dürfte der Bundesrath kaum geneigt sein, die jetzige Ausfuhrvergütung beizubehalten. Eine Abstimmung erfolgte nicht.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Donnerstag den Etat der **Ansiedelungscommission für Posen und Westpreußen** unter Ablehnung des Antrages der Polen auf baldthunlichste Aufhebung des Ansiedelungsgesetzes. Die polnischen Abgeordneten **v. Brodnicki, Dr. Mizerski** und **v. Glebocki** begründeten den Antrag mit dem Hinweis auf die Verfassungswidrigkeit des Gesetzes, welches gegen den Grundsatz verstoße, daß alle Preußen vor

Die Kaiserin von Japan.

Von Miß Kiyo Nishigawa (einer Japanerin).

Unter allen Herrscherinnen des Ostens ist die Kaiserin von Japan die hervorragendste in allen Werken der Barmherzigkeit und Wohlthätigkeit. Jedem Ruf um Unterstützung, der sie erreicht, folgt sie sofort, wenn irgend ein großes Unglück hereinbricht, ist sie die Erste, die Hilfe bringt, und beraubt sich manchmal der nothwendigsten Dinge, um den in Noth Befindlichen zu helfen. Kann es da Wunder nehmen, daß sie von ihrem Volke angebetet wird und daß alle sie lieben und verehren, die mit ihr in Berührung kommen?

In der Hoffnung, den Ruhm unserer anmuthigen Herrscherin auch jenseits der Meere zu verbreiten, widme ich den Deutschen diese kurze Skizze ihres täglichen Lebens und Schaffens.

Die Kaiserin Haruko ist im Jahre 1850 geboren. Sie gehört der edlen Familie Ichijo an, einem der vier Geschlechter, welche das ehrenvolle Vorrecht besitzen, dem regierenden Fürsten die Braut zu bieten. Ihre Heimath, in der westlichen Hauptstadt Kyoto, war ein typisches Schloß alter feudaler Zeit und hat noch manches Charakteristische bewahrt, trotzdem viel Europäisches hinzugekommen ist. Hier, in der strengen Zurückgezogenheit, die den Töchtern des hohen Adels geziemt, wurde die zukünftige Kaiserin von Japan erzogen. Sie wurde unterrichtet in den chinesischen Klassikern, in Geschichte und Philosophie, in der Literatur ihres eigenen Landes, in der Geschichte und den Thaten der alten japanischen Herrscher und Helden und in der Kunst anmuthigen poetischen Schaffens. Der Zeit und der Geistesarbeit entsprechend, die sie auf diese Gegenstände verwandte, erlangte sie ein großes Wissen; sie besitzt, was von jedem anerkannt wird, die eingehendste Kenntniß der chinesischen Klassiker, und ist selbst eine hochbegabte Dichterin. Das ist schon für einen Mann kein kleiner Ruhm; wieviel größer ist er dann für eine Frau, wenn man bedenkt, daß bis vor kurzem die Töchter des höchsten Adels fast nur im Nähen unterrichtet wurden. Neben der Erwerbung geistiger Kenntnisse verwandte die Prinzessin Haru einen großen Theil ihrer Mädchenzeit darauf, die Koto (eine horizontale Harfe) spielen zu lernen, zu nähen, zu sticken, Blumen zusammen zu stellen nach der künstlerischen Weise der Ikebana und Thee zu bereiten gemäß den strengen Regeln des ceremoniellen „o cha no yu" (Theetrinken). Die zuletzt genannte Fertigkeit ist außerordentlich schwer zu erlernen und wird heutzutage selten von einer jungen Dame beherrscht, obgleich sie theilweise in jeder Mädchenschule gelehrt wird.

Wie alle japanischen jungen Damen wurde Prinzessin Haru in den Sittenlehren des chinesischen Weisen Confuzius unterwiesen. Unter den Grundsätzen, welche er von den Frauen fordert, sind kindlicher Gehorsam, Unterordnung unter Vater oder Gatten, Aufopferung und Demuth die höchsten, und diese hat unsere Kaiserin in edler Weise geübt und hält sie immer als die besten Leitsterne für das Leben.

Während der Mädchenzeit der Prinzessin hatten große und umwälzende Ereignisse das Aussehen des Landes verändert. Das Shogunat (Hausmeierthum) war beseitigt. Kyoto hatte aufgehört die Hauptstadt zu sein. Der junge Kaiser hatte Yodo den Händen der Rebellen siegreich entrissen, seinen Hof dorthin verlegt und der Stadt den Namen Tokyo, d. i. „Hauptstadt des Ostens", gegeben. Hier empfing der Kaiser zum ersten Mal in den Annalen der japanischen Geschichte die Gesandten und Minister ohne Verhüllung des Gesichts und bekannte sich damit selbst als menschliches Wesen. Unmittelbar nach der Wiederherstellung des Friedens kehrte er nach Kyoto zurück, um die Prinzessin Haru heimzuführen. Die Hochzeit wurde wahrscheinlich nach dem Shinto-Ritus gefeiert, war aber ein so heiliger Vorgang, daß niemand außer den Verwandten anwesend sein durfte und keiner wußte, in welcher Form sie sich vollzog. Die junge Kaiserin von Japan begleitete ihren kaiserlichen Gemahl nach der neuen Hauptstadt. Die Reise galt damals als sehr weit, obgleich wir sie heute in weniger als neunzehn Stunden per Eisenbahn zurücklegen. Die Herrscherin reiste in einem der berühmten „nori-mono" (eine Art Sänfte), von Männern auf den Schultern getragen, die einen besonderen Ruf hatten wegen der Gleichmäßigkeit ihres Ganges und der Leichtigkeit, mit der sie Lasten trugen. Die anderen Hofdamen, persönliche Bedienung und der Rest des Gefolges folgten in ähnlichen Transportmitteln.

Die erste Wohnung der Kaiserin in Tokyo war der alte herrliche Palast von Shoguns. Derselbe wurde im Jahre 1873 durch Feuer zerstört und das kaiserliche Paar mußte in einem der kleineren Paläste bleiben, bis der neue im Jahre 1888 vollendet war. Das Innere des neuen Palastes ist großartig. Die Fußböden sind, wie in allen japanesischen Häusern, zwar nur mit weißen Matten belegt, aber die Wände sind mit kostbaren Kyoto-Stickereien bekleidet, schöne alte Kake mono (Sessel) besetzten die Estraden, während Plüschfauteuils und elektrische Lampen den europäischen Luxus vertreten. Bis 1873 war die Kaiserin kaum jemals außerhalb der Palastthore sichtbar; dieses Jahr aber brachte viele Veränderungen. Es wurde wegen der äußeren Politik Japans für nothwendig gehalten, daß die Kaiserin sowohl wie der Kaiser die fremden Gesandten und ihre Gemahlinnen empfingen. Nachdem viele Wochen über den gründlichen Berathungen vergangen waren, wie die alte Tradition von der untergeordneten Stellung der Frauen mit der ritterlichen Auffassung des Abendlandes auszusöhnen sei, wurde ein großer Empfang angesagt. Mit dem Tage, an dem die Kaiserin ihren Platz neben dem Kaiser einnahm, um die Gäste zu empfangen, begann für Japans Frauen eine neue Zeit, eine Zeit, heraufgeführt durch die Kaiserin. An dem Empfangstage trug sie die alte Hoftracht, bestehend aus einem schweren Goldbrokatkleid, unter welchem viele weißseidene Unterkleider und rothseidene Beinkleider getragen wurden. Das Haar war in großen Schlingen über die Ohren gelegt und durfte dann frei über den Rücken herabfallen, nur hier und da mit weißem Papier gebunden. Die Hofdamen trugen ähnliche Gewänder und waren von der Kaiserin nur durch den goldenen Schmuck zu unterscheiden, den diese auf ihrer Stirn befestigt hatte, entsprechend der Krone der europäischen Fürstinnen. Leider ist diese schöne Tracht zu Gunsten des ausgeschnittenen Kleides, der Hofschleppen und Straußenfedern verbannt. Viele Fremde beklagen diese Veränderung lebhaft und mit Recht, denn kein Gewand steht einer japanischen Dame besser als das alte Hofkleid.

Viele Jahre ertheilte die **Kaiserin** in der japanischen **Hoftracht Audienzen, aber 1888 wurde angeordnet**, daß alle zu Hofe Kommenden im europäischen Gala-Anzug erscheinen sollten. Das Kleid der Kaiserin wurde in Berlin bestellt nach dem am deutschen Hofe üblichen Schnitt. Aber mit ihrem gewöhnlichen Tact und der Rücksicht auf die Gefühle anderer ordnete die Kaiserin an, daß ein gleicher Anzug in Japan von japanischen Stoffen angefertigt werden sollte. Dieses einheimische Kleid trug sie beim Empfang am Morgen, das Berliner bei der Audienz am Nachmittag. Auch die Haartracht ist modernisirt und gekrönt von einem Brillanten-Diadem und Straußenfedern. Seit jenem Jahre sieht man die Kaiserin stets in europäischer Tracht und ihre Damen desgleichen, so daß die alte japanische Hoftracht nur noch in dem Palast der Kaiserin-Wittwe zu finden ist.

Das tägliche Leben der Kaiserin ist so einfach wie das irgend eines ihrer Unterthanen. Sie steht früh auf und verbringt einen großen Theil des Vormittags mit Lesen, Schreiben oder Reitübungen, ihren Secretären Briefe dictirend und zwanglose Audienzen gewährend. Am Nachmittag besucht sie Schulen, Hospitäler oder Bazare und andere wohlthätige Einrichtungen. Die Kaiserin zeigt ein lebhaftes Interesse an allen menschenfreundlichen Unternehmungen in Tokyo oder in anderen Orten und schickt ihre Stellvertreter mit reichlichen Mitteln zu jedem Wohlthätigkeitsbazar.

Während der letzten Monate hat die Kaiserin einen großen Theil ihrer Zeit darauf verwandt, Verbandzeug für die Hospitäler des rothen Kreuzes auf den Schlachtfeldern anzufertigen und die verwundeten Soldaten zu besuchen, wenn sie in Sammeltransporten vom Kriegsschauplatze kamen. Bei jedem Besuch hörte sie liebenswürdig die Erzählung jedes Verwundeten an, ermunterte ihn mit Worten des Lobes und Trostes und ließ ihn zurück in dem stolzen Gefühl, ein Geschenk zu besitzen, welches ihm seine Kaiserin selbst gegeben hatte. Durch solche Handlungen ist sie den Herzen ihres treuen Volkes so theuer geworden und läßt dieses begeistert in den Ruf einstimmen „Banzai" (Mögest du tausend Jahre leben)!

dem Gesetz gleich seien. Dieselbe Auffassung vertrat auch der Centrumsabgeordnete **Im Walle.** Abg. **Geer** (nat.-lib.) wünschte, es möge darauf gehalten werden, daß die Ansiedler Wohnungen auf den Ansiedelungen vorfinden. Abg. Dr. **Eckels** (nat.-lib.) versprach sich von gemeinverständlichen Schriften über die Zwecke der Ansiedelungen Erfolg.

Beim Etat der **allgemeinen Finanzverwaltung** kommt die Denkschrift über die Ausführung der gesetzlichen Vorschriften über die Rückerstattung der Grundsteuerentschädigungen zur Erörterung. Die Abgg. Frhr. **v. Dobeneck** (cons.), **Jürgensen** (nat.-lib.) und **Groth** (nat.-lib.) beklagten es, daß der vorjährige Beschluß betreffend die Aufhebung der Rückzahlungspflicht nicht dem König zur Bestätigung vorgelegt worden sei. Finanzminister Dr. **Miquel** erklärte, er könne es nicht in Aussicht stellen, daß die Regierung den Beschluß der Häuser zur Sanction empfehlen werde. Die Consequenzen seien gefährlich. Man würde sonst zur Aufrollung der ganzen Steuergesetzgebung kommen. Man lasse aber Milde und Wohlwollen walten bei der Ausführung des Gesetzes.

Morgen kommt der Rest des Etats zur Berathung.

Die Volkszählung im deutschen Reich.

Das Ergebniß der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 im deutschen Reich ist im kaiserlichen statistischen Amt, wie folgt, zusammengestellt worden:

Staaten	Ortsanwesende Bevölkerung am 2. Dezbr. 1895	Ortsanwesende Bevölkerung am 1. Dezbr. 1890	Zunahme 1890—95 in Proc. d. Bevölkerung von 1890
Königreich Preußen	31 847 899	29 957 367	+ 6,31
Königreich Baiern .	5 797 414	5 594 982	+ 3,62
Sachsen	3 783 014	3 502 684	+ 8,00
Württemberg	2 080 898	2 036 522	+ 2,18
Baden	1 725 470	1 657 867	+ 4,08
Hessen	1 039 388	992 883	+ 4,68
Mecklenb.-Schwerin	596 883	578 342	+ 3,21
Sachsen-Weimar . .	338 887	326 091	+ 3,92
Mecklenb.-Strelitz .	101 513	97 978	+ 3,61
Oldenburg	373 662	354 968	+ 5,27
Braunschweig . . .	433 906	403 773	+ 7,46
Sachsen-Meiningen	213 972	223 832	+ 4,53
Sachsen - Altenburg	180 012	170 864	+ 5,35
Sachsen - Coburg-Gotha	216 624	206 513	+ 4,90
Anhalt	293 123	271 963	+ 7,78
Schwarzburg-Sondershausen .	78 248	75 510	+ 3,63
Schwarzburg-Rudolstadt	88 590	75 863	+ 3,18
Waldeck	57 782	57 281	+ 0,87
Reuß ältere Linie .	67 454	62 754	+ 7,49
Reuß jüngere Linie	131 469	119 811	+ 9,73
Schaumburg - Lippe	41 244	39 163	+ 5,26
Lippe	134 617	128 495	+ 4,76
Lübeck	83 324	76 485	+ 8,94
Bremen	196 278	180 443	+ 8,78
Hamburg	681 632	622 530	+ 9,49
Elsaß-Lothringen .	1 641 220	1 603 506	+ 2,35
Deutsches Reich . .	52 244 503	49 428 479	+ 5,70

Folgen der Agitation gegen und für die Margarine.

Die Agitation gegen die Margarine hat, wie sich immer mehr herausstellt, eine Folge gehabt, welche die Urheber und Förderer der Agitation weder beabsichtigt, noch vorausgesehen haben. Von verschiedenen Seiten wird uns mitgetheilt, daß dadurch in neuerer Zeit die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf dieses billige Volksnahrungsmittel gelenkt und daß in einer großen Zahl von Familien, welche bisher von dem Gebrauche der Margarine nichts wissen wollten, das frühere Vorurtheil gegen dieselbe überwunden worden ist. Dazu haben wesentlich die in den letzten Monaten in fast allen größeren Orten Deutschlands stattgefundenen Versammlungen und Vorträge über die Zusammensetzung und den Werth der Margarine beigetragen. So wird auch der „Lib. Corr.“ u. a. aus der Provinz geschrieben:

„Durch die Gegenagitation gegen die Forderung des Bundes der Landwirthe ist die Margarine in vielen Kreisen erst bekannt geworden und verwendet. Ich sehe das auch an meiner Frau, die anfänglich nicht dazu zu bringen war, Margarine zu verwenden. Heute, nachdem sie die Margarine kennen gelernt und geschmeckt hat, consumiren wir ein bedeutendes Quantum, und so, wie bei uns, geht es in vielen anderen Haushaltungen. Der Consum der Margarine ist hier in den letzten Wochen in Folge dessen rapide gestiegen.“

Einen unbefangenen Standpunkt nahm in der Kösliner Versammlung des „Wahlvereins der Liberalen“ der Reichstagsabgeordnete, Gutsbesitzer Lüttich ein. Er wies darauf hin, daß man zwar allen Maßregeln die Zustimmung geben könne, welche eine Täuschung und betrügerische Ausbeutung des Publikums verhindern wollen, daß man aber jeder Maßregel entgegentreten müsse, welche darauf abziele, die Verbreitung dieses billigen und gesunden Volksnahrungsmittels zu beeinträchtigen. Bemerkenswerth war auch die Mittheilung des Herrn Lüttich, daß er — derselbe ist langjähriges Vorstandsmitglied einer Molkereigenossenschaft —, während er früher nur 7 Pf. pro Liter Milch erzielte, in den letzten Jahren — trotz der Verbreitung der Margarine — 8 bis 9 Pf. herausgebracht habe.

Es ist überhaupt verfehlt, die Margarine immer nur unter dem Gesichtswinkel der Concurrenz gegen die Butter zu betrachten. Wer genießt heute hauptsächlich Margarine? Der, dem die Butter zu theuer ist. Der wird aber auch dann keine Butter kaufen und kaufen können, wenn man die Margarine ganz vernichtet. Er wird sich dann einfach den billigeren Fetten etc. zuwenden. Gegen die Speisefette ist die Margarine ein scharfer Concurrent, gegen die Butter eben nicht, höchstens gegen die schlechte, im Vergleich zu der gute Margarine besser ist, während gute Butter absolut unerreichbar durch irgend welches Kunstfabrikat dasteht.

Die Berliner Minister-Conferenz.

Berlin, 13. März. Wie Berliner Blättern aus Wien gemeldet wird, seien bei den Conferenzen zwischen dem Grafen Goluchowski und den deutschen Staatsmännern auch die deutsch-englischen Beziehungen einer eingehenden Erörterung unterzogen worden. Der österreichisch - ungarische Minister habe erklärt, daß Oesterreich an dem freundschaftlichen Verkehr mit England festhalte, da zwischen beiden Staaten in der Orientfrage vollständige Interessengemeinschaft bestehe. Da es sich dabei um die Erhaltung des Friedens handele, so liege diese Politik auch im Interesse der Dreibundes. Diese Erklärung Goluchowskis habe in Berlin eine freundliche Aufnahme gefunden. Der Stellungnahme der österreichischen Politik zu England habe auch die Begegnung Kaiser Franz Josefs mit der Königin Victoria entsprochen, wenn dieselbe zunächst auch nur ein Act der Höflichkeit gewesen wäre. In den Unterredungen sei ferner das Verhältniß Deutschlands zu Rußland berührt worden, dessen günstige Gestaltung auch Oesterreich durchaus erwünscht sei. Hinsichtlich des Verbleibens Italiens im Dreibund hätte Graf Goluchowski die vollste Bestätigung Oesterreichs ausgesprochen.

Ein Gegenbund.

Der Beschluß, den vorgestern Abend eine größere Anzahl von Vertretern des Kaufmannstandes und der Industrie gefaßt haben, einen Gegenbund gegen den Bund der Landwirthe zu begründen, ist nur zu einem Theil von Männern gefaßt, denen man in der politischen Arena zu begegnen gewohnt ist. Die neuesten Declamationen der Agrarier gegen die „sittlich minderwerthige“ Kaufmannschaft haben endlich das herbeigeführt, was kühl urtheilende Männer seit langer Zeit als die erste Voraussetzung für eine Wiedergesundung unseres nationalen Lebens erkannt haben. Der deutsche Gewerbestand hat nachgerade begriffen, daß es mit gelegentlichen Protesten gegen diese oder jene schädliche Maßregel nicht gethan ist. Auf die Dauer wird auch die Regierung beim besten Willen dem Druck der agrarischen Agitationen nicht Widerstand leisten können.

Unsere Minister behaupten zwar in der Theorie immer noch, daß alle Erwerbszweige gleich berechtigt sind; in der Praxis aber macht sich das doch anders. Andernfalls wären Gesetzentwürfe wie das Börsengesetz und das Gesetz betreffend den Handel mit künstlichen Futtermitteln unmöglich. Herr Bamberger hat mit Recht betont, man wage dergleichen einem Kaufmannsstande zu bieten, der nur den einen Fehler habe, sich zu viel zu demüthigen. Kein Land habe sich solider gezeigt gegen die Ausschreitungen des Handels, als gerade Deutschland. Er erinnerte an die Krisen in Frankreich und Italien, an diejenigen in England. In Deutschland sei nichts geschehen, als daß sich ein paar armselige Wichte vergangen haben. Und deshalb will man gesetzgeberische Maßregeln treffen, als ob der gesammte deutsche Handelsstand nur durch strengste Controle wieder dazu vermocht werden könne, die Grenzen von Dein und Mein zu respectiren? Und das geschieht gegenüber einem Stande, dessen Mitglieder Tag ein Tag aus die größten Geschäfte auf Treu und Glauben machen. Schon die Beschlüsse des deutschen Handelstages vom 10. d. haben bewiesen, daß die Vertreter des Handels und der Industrie Deutschlands die Geduld verloren haben. Aber eine Körperschaft wie der Handelstag ist zu schwerfällig; sie kann nicht agitiren.

Der Gegenbund hat selbstverständlich kein auf die Interessen von Handel und Industrie beschränktes Programm. Es handelt sich darum, auf dem Gebiete der Wirthschaftspolitik den Grundsatz **der Gleichberechtigung für Alle** wieder zur Anerkennung zu bringen. Alle Berufsstände sind daran in gleicher Weise interessirt und insbesondere auch die Landwirthschaft; sie hat gerade ein sehr lebhaftes Interesse daran, sich von der Bevormundung durch den Bund der Landwirthe frei zu machen. Die Vorgänge auf dem neulichen liberalen Parteitage in Köslin haben den Beweis geliefert, daß die ländliche Bevölkerung, soweit sie selbst den Acker baut, der sie ernährt, von dem Bund der Landwirthe als der Vertretung des agrarischen größeren Grundbesitzes nichts wissen will. Es wird eine Hauptaufgabe des Gegenbundes sein, diejenigen Bestrebungen zu unterstützen, die darauf hinausgehen, die wohlverstandenen Interessen der Landwirthschaft und insbesondere den kleineren und mittleren ländlichen Grundbesitz zu fördern. Dagegen wird der Gegenbund als solcher sich nicht auf den Boden einer einzelnen politischen Fraction stellen können; wohl aber wird er im Laufe der Entwickelung diejenigen Parteien, die heute kaum noch der Versuchung widerstehen können, in das agrarische Fahrwasser abzulenken, zum Widerstand ermuthigen. Der „Gegenbund“ soll also nicht eine neue specielle Interessenorganisation sein, sondern ein Bund **aller,** die nicht in der Pflege engherzigster Sonderinteressen aufgehen, sondern in der **Förderung einer gesunden und gleichmäßigen Entwickelung der gesammten Nation ihre Aufgabe sehen.**

Wie wir hören, sind bereits eine große Zahl von Beitrittserklärungen, auch von auswärts, zu dem „Gegenbund gegen die agrarischen Ausschreitungen“ eingelaufen.

Baratieris Wahnsinn.

Das Räthsel, warum eigentlich General Baratieri den Befehl zum Angriff auf die sechsfache Uebermacht der Abessynier gegeben hat, ist nun gelöst. Bekanntlich ging anfangs die allgemeine Vermuthung dahin, Baratieri, von der bevorstehenden Ankunft seines Nachfolgers Baldissera benachrichtigt, habe noch schnell einen Erfolg erringen wollen, um sich einen ehrenvollen Abgang zu verschaffen. Weil man eine solche That fürchtete, habe man sogar die Abreise des Generals Baldissera möglichst geheim gehalten, um Baratieri mit der vollendeten Thatsache überraschen und dadurch von Unbesonnenheiten zurückhalten zu können. Baratieri habe aber auf privatem Wege, durch seine Familie die Kunde von seiner Absetzung erhalten und sich dann sofort zum Angriffe entschlossen. Es fehlte andererseits freilich auch schon nicht an Stimmen, welche Baratieres Handlungsweise als reine Wahnsinnsthat bezeichneten, und diese haben recht behalten. Kein anderer als Baratieri selbst bestätigt es, wie folgende erschütternde Meldung besagt:

Rom, 13. März. (Tel.) Ein Correspondent der „Tribuna“ berichtet über eine Unterredung mit dem General Baratieri, der vorgestern in Massaua eingetroffen ist, Folgendes: Der General befand sich in tiefster moralischer und physischer Niedergeschlagenheit. Er klagte über furchtbare Nervenschmerzen und sagte, daß er den Angriff bei **Adua in einem Augenblick der Schwäche und des Wahnsinnes beschlossen** habe. Die Folgen seiner Niederlage seien für Italien und die Colonien fürchterlich. Die Erinnerung an das Unglück hätte ihn zum Selbstmord getrieben, wenn nicht der Gedanke an seine Familie, die sehr religiös sei, ihn von dieser That abgeschreckt hätte. Zu dem Entschluß, den Feind anzugreifen, sei er von allen Seiten gedrängt worden. Von der Ankunft des Generals Baldissera habe er **nichts gewußt;** dieselbe hätte ihm nur Befreiung von dem Druck schwerster Verantwortlichkeit gebracht. Alle Generale seien für den Angriff gewesen, auch der Generalstabschef. Er selbst habe den Feind nicht angreifen, sondern nur provociren wollen, damit er ihn angreife. Sein Entschluß sei dem Mangel an Lebensmitteln entsprungen.

Das ist ein über die Maßen düsteres Geständniß. In einigen Punkten wird es aber auch nicht ohne Widerspruch bleiben. Daß alle höheren Offiziere für den Angriff gewesen seien, ist wenigstens schon von verschiedenen Seiten als unrichtig bezeichnet worden. Wenn es aber richtig wäre, so würde das auch kein gutes Zeichen für den militärischen Blick der Generäle sein. Anzugreifen entspricht gewiß der Gesinnung eines tapferen Soldaten mehr, als alles andere. Aber bloßes Draufgehen ist unter Umständen auch ein militärisches Verbrechen, wenn es allen gesunden militärischen Gesichtspunkten zuwiderläuft, wie hier geschehen. Jedenfalls wird über dieses Geständniß Baratieris das letzte Wort noch nicht gesprochen sein.

*

Inzwischen gewinnt es immer mehr den Anschein, als ob es zu einer englisch-italienischen oder doch zu einer von England veranlaßten **ägyptisch - italienischen Cooperation** kommen werde. Heute trifft darüber folgende Meldung ein:

London, 13. März. (Tel.) Die „Times“ meldet aus **Kairo:** Man glaubt, daß sogleich **ägyptische Truppen** auf dem Nil nach **Dongola** vorrücken werden. Das Blatt fügt hinzu, das Vorrücken der ägyptischen Truppen werde sicher die Italiener in ihrem tapferen Kampf unterstützen, und die englische Regierung habe zweifellos aus diesem Gesichtspunkt ihre Zustimmung zu dem Vorrücken gegeben.

Das wäre in der That eine große Hilfe für die Italiener, indem sie dieser Vormarsch gegen die Mahdisten decken und ihre hier zu engagirenden Truppen für den Kampf mit den Abessyniern frei machen würde. Denn ein Vorrücken der Aegypter nach Dongola würde naturgemäß die Folge haben, die sich jetzt gegen Kassala concentrirenden Streitkräfte der Mahdisten von dort abzuziehen und überhaupt jeden Gedanken derselben an Offensive gegen die Italiener zu vereiteln, da sie dann mit der Vertheidigung des eigenen Gebiets genug zu thun haben würden. Indessen — wir glauben an diese in Kairo circulirenden Gerüchte erst, wenn Thatsachen vorliegen.

Deutsches Reich.

□ **Berlin,** 12. März. Während der bevorstehenden **Seereise des Kaisers im Mittelmeer** wird es das zweite Mal sein, daß unser Herrscher dasselbe an Bord seiner Yacht durchkreuzt; denn zum ersten Mal war dies der Fall, als Kaiser Wilhelm II. nach seinem Regierungsantritt den südlichen Staaten seinen Besuch im Laufe des Sommers 1889 abstattete. Die „Hohenzollern“ selbst befindet sich dagegen zum ersten Male auf einer Seereise im mittelländischen Meere; denn die Yacht wurde seit ihrer ersten Indienststellung am 8. April 1893 bisher nur zu Kreuztouren des Kaisers in den nordischen Gewässern und in denen Englands zum Besuch der Regatten benutzt. Aus diesem Grunde sind wohl vor Antritt ihrer jetzigen Seereise der „Hohenzollern“ noch einige Querschotten auf der kais. Werft zu Kiel eingebaut worden, um die Schwimmfähigkeit der Kaiseryacht im Falle irgend einer Havarie unter allen Umständen gewährleistet zu wissen. Die Mehrzahl des Stabes der „Hohenzollern“ setzt sich aus Offizieren und Ingenieuren zusammen, die sich bereits seit verschiedenen Jahren an Bord des Schiffes während der Sommermonate befanden; für die bevorstehende Seereise hat eine Verstärkung des Stabes um einige Köpfe stattgefunden.

* **Ritter des Ordens** pour le mérite. Nachdem der Kaiser am 8. d. dem Prinzen Georg von Sachsen das Eichenlaub zum Orden pour le mérite, welchen derselbe am 5. Dezember 1870 erhalten hatte, verliehen hat, zählt die Ordensliste jetzt 17 Ritter, welche den Orden mit Eichenlaub besitzen. Der älteste Ritter des Ordens pour le mérite ist der König Albert von Sachsen, welcher denselben am 21. Juli 1849 und das Eichenlaub dazu im Jahre 1870 erhielt. General - Feldmarschall Graf v. Blumenthal und General der Infanterie z. D. Baron v. d. Golz erhielten das Eichenlaub zu dem 1864 verdienten Orden für den Feldzug von 1866, Fürst Bismarck den Orden mit dem Eichenlaub zugleich am 1. September 1884. An einen Ausländer ist das Eichenlaub nur einmal verliehen, und zwar erhielt es im Jahre 1877 für den russisch-türkischen Feldzug der Großfürst Michael Nicolajewitsch von Rußland.

* **Eine Antwort des Abg. Alexander Meyer.** An den Abg. Dr. Alexander Meyer, dessen Mandat die Wahlprüfungs - Commission des Reichstages für ungiltig erklärt hat, hatte eine Reihe von Zuckerfabriken seines Wahlkreises ein Schreiben gerichtet, worin unverblümt gesagt ist, daß er bei einer Neuwahl nur dann auf eine Unterstützung seiner Candidatur rechnen dürfe, wenn er seinen ablehnenden Standpunkt zur Zuckersteuervorlage aufgebe. Dr. Meyer hat darauf in einem von der „Saale-Ztg.“ veröffentlichten Schreiben klargelegt, daß er den Zucker-Interessenten zu Liebe nicht das Allgemeinwohl schädigen könne. Er sagt u. a.:

„Den Wahlkreis Halle- Saalkreis fünfmal im Reichstage vertreten zu haben, wird für den Rest meines Lebens eine stolze Erinnerung sein; ich würde dieses mein Besitzthum zerstören, wenn ich meine Ueberzeugung abschwören wollte, um ein sechstes Mal in den Reichstag einzuziehen, nicht mehr als ein freier, sondern als ein unfreier Mann. Ich werde meine Handlungen so einrichten, daß ich sie verantworten kann, und setze von Ihnen dasselbe voraus.“

* **Gegen die Steuerdenuncianten.** Der Regierungsrath Lorenz in Kiel, der Vorsitzende der dortigen Einkommensteuer - Veranlagungs-Commission, hat die folgende nachahmenswerthe Bekanntmachung erlassen, die sich gegen das Denunciantenthum richtet: „Es sind mir wiederholt anonyme Schreiben zugegangen, in welchen bestimmte Personen hinsichtlich ihrer Steuerverhältnisse zwecks Herbeiführung einer höheren Einkommensteuer-Veranlagung einer Kritik unterworfen werden. Ich kann nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß ich grundsätzlich derartige Schreiben, für welche niemand die Verantwortung übernommen hat, unbeachtet lasse. Wer ein respectables Interesse daran hat, daß seine Mitbürger ihren Verhältnissen entsprechend besteuert werden, kann dieses Interesse offen verfolgen; wer kein derartiges Interesse daran hat, möge den zuständigen Behörden die Wahrnehmung der Interessen des Staates überlassen.“

* **Der König von Portugal** hat zum Andenken an seinen letzten Besuch in Potsdam der „N. A. Ztg.“ zufolge ein **Erinnerungszeichen** für die Ehrencompagnien des **1. Garderegiments** und des **Garde-Jägerbataillons** gestiftet. Das Erinnerungszeichen, das stets von dem ältesten Unteroffizier oder Oberjäger zu tragen ist, besteht aus einer emaillirten Medaille mit den verschlungenen Buchstaben C. P. in weiß-grünem Farbentone. Die Medaille ist an einer goldenen Krone befestigt.

* **Die Vorlage über die Organisation des Handwerks,** über die im Handelsministerium seit längerer Zeit mit Vertretern des Reichamts des Innern Berathungen schweben, ist nach einer Mittheilung der „Köln. Volksztg.“ jetzt so weit fertig, daß sie demnächst dem Staatsministerium unterbreitet werden soll. Ihr Inhalt deckt sich im großen Ganzen mit den Angaben, die letzthin der Geh. Ober - Regierungsrath Sieffert in einer Versammlung der organisirten Handwerker zu Graudenz machte. Es sollen für alle die Handwerker, die innerhalb eines räumlich begrenzten Bezirks in hinreichender Anzahl vorhanden sind, Fachinnungen sowie Innungen für verwandte Gewerbe gebildet werden. Die Handwerker, deren Zahl zu einer Vereinigung in Innungen zu gering ist, sollen in Gemeinschaft mit Vertretern der zu Innungen vereinigten Handwerker zu **Handwerksausschüssen** zusammengefaßt werden und aus der Wahl dieser Ausschüsse sollen dann die **Handwerkerkammern** hervorgehen. Die Befugnisse der Kammern sind im wesentlichen dieselben, die der dem Reichstage bereits vorliegende Entwurf den Handwerkerkammern zuweist. Nur die Frage des Lehrlingswesens soll eine davon abweichende Regelung erfahren.

* **Zur Ableistung der Wehrpflicht in den Schutzgebieten,** die vom Colonialrath empfohlen wird, hört der „Hamb. Corr.“, daß das Kriegsministerium nur schwer dazu zu bringen sei, in eine Abänderung der bestehenden Militärgesetzgebung nach irgend einer Richtung zu willigen. Es haben vielfache Berathungen im Auswärtigen Amt stattgefunden, zu einem Beschluß sei es indessen noch nicht gekommen.

* **Censur.** In Magdeburg hat die Regierung angeordnet, daß das Freiligrath'sche Gedicht „**Aus dem schlesischen Gebirge**“ wegen seiner „socialdemokratischen (!) Tendenz“ in den Schulen ihres Amtsbezirks nicht mehr besprochen wird. Das Gedicht ist in fast allen Lesebüchern enthalten.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Stadt-Theater.

Zum ersten Male in diesem Winter erschien gestern die bekannte „**Madame Sans Gêne**“ wieder auf unserer Bühne, wozu das Gastspiel von Fräulein **Barkany** die Veranlassung gegeben hat. Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß Sardou in ihr keinen Menschen gezeichnet, sondern nur eine Rolle geschrieben hat, die für eine gewandte Künstlerin freilich viel Verlockendes besitzt, denn sie bietet den Damen, die darüber verfügen, Gelegenheit, Vorzüge mancher Art in's Licht zu stellen. Zunächst gehören dazu stattliche Figur und angenehmes Aeußere, deren sich bekanntlich auch Fräulein Barkany erfreut, sodann ist es eine richtige Kleiderrolle, und die wechselnden, prächtigen Gewänder, bald mehr, bald weniger angezogen, ziehen sich effectvoll durch das ganze Stück. Trotzdem liegt das Wesentlichste immer noch im Spiel der Darstellerin, das aus der Kleiderpuppe erst eine oft zwar recht unwahrscheinliche, aber doch lebende und handelnde Person schaffen muß.

Wir haben die wackere Madame hier bisher von zwei in ihrer Art tüchtigen Künstlerinnen gesehen, von denen Fräulein Werra die derbere, Fräulein Petri die feinere Auffassung vertraten. Für den aufmerksamen Beschauer gipfelt nun das Interesse darin, zu vergleichen, worin eine Schauspielerin von der Bedeutung unseres Gastes mit jenen übereinstimmt und wodurch ihre Auffassung sich unterscheidet. Und da können wir zunächst nicht völlig einstimmen in das Urtheil, das an einer anderen Stelle dieses Blattes vor zwei Tagen aus einer Frankfurter Zeitung wiedergegeben war. In dem Vorspiel ist noch der wenigste Raum für eine besondere Färbung gegeben. Unser Gast führte hier einheitlich und frisch die entschlossene, thatkräftige Tochter des Volkes vor, die warme, heiße Lebenslust durchpulst. Im Folgenden mußte sich ihre Eigenart mehr entfalten, doch wurde die be—rühmte Scene mit den be—rühmten Worten, wie ihr die Schuhe angepaßt werden, nachdrücklicher hervorgekehrt als nothwendig ist, und der wiederholte Schrei mit dem Emporhüpfen nach dem Gespräch mit ihrem Gatten dürfte doch wohl die Urwüchsigkeit überschreiten, die Sardou dieser Herzogin angedichtet hat. In anderer Beziehung machte sich wieder ein wohlabwägender Geschmack geltend, so besonders in der Tanzscene. Hier vermied Frl. Barkany sehr mit Recht das ungeschickte Stolpern und wußte selbst die gewollt unbeholfenen Bewegungen mit erfreulicher Anmuth zu umkleiden. Danach hat ihre Darstellung manches von der vollblütigen Derbheit von Fräul. Werra, manches auch wieder von der lebendigen Anmuth, durch die Frl. Petri erfreute, und diese Verbindung beider Elemente schuf dann wieder eine ganz besondere Madame Sans Gêne, durchdacht und eigenartig, frisch und packend. Besonders gut wurde die Scene mit Lefèvre gespielt, als er im Auftrage des Kaisers die Scheidung vorträgt, und der große Empfang der Schwestern Napoleons. Der Fächer in der Hand der Herzogin von Danzig wurde zur ausdrucksvollsten Beigabe. Gegen Schluß dieser Scene schien die Künstlerin uns wieder etwas stark auf Sardous Neigung zum derben Auftragen einzugehen. Hier hob sich aber ihr Spiel auffällig und wohlthuend von dem Verhalten der beiden Schwestern des Kaisers ab, die ziemlich ausdruckslos dasaßen, während die Herzogin ihnen doch genug Veranlassung zu ausdrucksvollem Geberden- und Mienenspiele giebt.

Alles in allem ist die Madame Sans Gêne, wie Fräulein **Barkany** sie uns vorführte, die durchdachte, frisch und packend wirkende Leistung einer mit guten Mitteln arbeitenden Künstlerin.

Außer ihr nahm die Erwartung am meisten in Anspruch **Herr Wallis** als Napoleon. Nicht so glücklich im Aeußeren, wie sein Vorgänger bei uns, spielte er jedoch viel maßvoller und ruhiger, ja sogar so ruhig, daß wir in einzelnen Augenblicken etwas mehr Leidenschaft zu spüren gewünscht hätten.

Es stammt aus dem März 1844 und schildert, wie ein Weberknabe mit seinem Leinwandpäckchen in den Wald geht und Rübezahl anruft, daß er ihm seine Waare abkaufe; aber umsonst ruft und ruft der arme Junge den Berggeist; er muß schließlich unverrichteter Sache heimkehren. „Ich glaub', sein Vater webt den Kleinen Zum Hungerbald das Leichentuch", so schließt das Gedicht. „Diese Maßregel muß überall, so bemerkt die „Saale-Ztg.", unbegrenztes Erstaunen und peinliche Gefühle hervorrufen, und es scheint dringend geboten, daß seitens der höheren Instanzen die That der Magdeburgischen Regierung sobald als möglich wieder aus der Welt geschafft wird."

Karlsruhe, 12. März. In Beantwortung einer agrarischen Interpellation erklärte in der **zweiten Kammer** heute der Minister des Innern **Eisenlohr**, der Regierung sei von der Absicht der Wiedereinführung der **Staffeltarife in Preußen** nichts bekannt, sie werde aber dagegen wirken. Bezüglich des agrarischen Wunsches auf **Erhöhung der Getreidezölle** durch eine Revision der Handelsverträge und Kündigung der **Meistbegünstigungsklausel mit den amerikanischen Staaten** könne es die badische **Regierung** nicht als ihre Aufgabe betrachten, Anträge auf Abänderung der bestehenden Handelsverträge zu stellen. Sie sei der Meinung, daß die Frage auf Beseitigung des Zollcredits für Getreide im Zusammenhange mit der bestehenden Ordnung des Zollcreditwesens zu beurtheilen sei, sie vermöge sich jedoch nicht über die schwebenden Erörterungen auszusprechen. Dem Wunsche auf völlige Beseitigung der **gemischten Transitläger** ständen erhebliche Bedenken gegenüber, so auch die Erwägung, daß die davon erwarteten Vortheile für die Getreideproducenten nicht eintreten würden.

Von der Marine.

Rotterdam, 12. März. Der Capitän und die Offiziere des deutschen **Kriegsschiffes „Stosch"** sind von dem Bürgermeister begrüßt worden. Commandant Capitän zur See Thiele hat sich am Donnerstag zur Audienz bei der **Königin-Regentin** nach dem Haag begeben. Am Sonnabend wird der Stab unter Führung des Bürgermeisters eine Besichtigung des Hafens vornehmen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 13. März.

Wetteraussichten für Sonnabend, 14. März,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, Nebel, Niederschläge, kälter.

* * *

* **Herr Oberpräsident v. Goßler** hat sich heute Vormittag nach Marienburg begeben und kehrte Abends von dort wieder zurück.

* * *

* **Zur Provinzial-Lehrerversammlung.** Laut Beschluß der vorjährigen Provinzial-Lehrerversammlung sollte die westpreußische Lehrerschaft auf Einladung des Graudenzer Vereins in diesem Jahre während der großen Ferien in Graudenz tagen. Es fallen letzere aber für Stadt und Land so ungleich, daß der Vorstand des Provinzial-Lehrervereins sich veranlaßt gesehen hat, die gastgebende Stadt um Verlegung der Termins zu bitten. Während die Ferien in den größeren Städten bereits am 25. Juli ihr Ende erreichen, beginnen sie in den ländlichen Schulen des Regierungsbezirkes Danzig erst mit dem 24 Juli. Die Vertreterversammlung ist deshalb für die Herbstferien in Aussicht genommen.

* * *

* **Fort Bousmard.** Wie uns aus Berlin telegraphirt wird, ist gestern in der Budgetcommission des Reichstags die jetzt beim Reichstage eingegangene Petition des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft betreffend den Kohlenlagerplatz auf dem Terrain des Forts Bousmard **dem Reichsmarineamt zur Information überwiesen** worden. Man nimmt an, die Petition werde bald **an die Commission** zur Berathung **zurückgelangen.**

* * *

* **Manöver.** Wie es heißt, sollen die diesjährigen Herbstmanöver des 17. Armeecorps in den Kreisen Pr. Stargard und Berent abgehalten werden.

* * *

* **Seeunfall.** Auf der Reise von Middlesborough nach Neufahrwasser ist in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch dem Danziger Dampfer „Echo", Capitän Hoppe, welcher augenblicklich seine Ladung im Danziger Hafen löscht, ein Unfall zugestoßen, welcher leicht ernstere Folgen hätte haben können. In der angegebenen Nacht war der Dampfer gegen 10½ Uhr im Sunde auf der Höhe von Kopenhagen, wo er ankern wollte, als er plötzlich bei dem stark nebligen Wetter, das die Aussicht sehr erschwerte, festsaß. Die Nacht über blieb das Schiff in dieser Lage, bis Capitän Hoppe vorgestern Morgen Versuche machte, mit eigenem Dampfe wieder los zu kommen. Der erste Versuch mißlang, beim zweiten Male wurde ein Warpanker losgeworfen, an dem der Dampfer nach kürzerer Zeit wieder flott wurde. In der heutigen gerichtlichen Feststellung des Sachverhalts konnte constatirt werden, daß der Dampfer keinen Schaden erlitten hat.

* * *

* **Von der Weichsel.** Aus **Marienburg** schreibt man uns heute: Das Nogateis hat sich nun so weit fortgeschoben, daß hier, so weit man sehen kann, unterhalb wie oberhalb offen Wasser ist. Wasserstand 4,20 Mtr.

Ein Nachmittags 2½ Uhr eingetroffenes Telegramm von der Nogatmündung meldet: Wasserstand bei Wolfsdorf 4,5 Meter, steigt langsam; Eisstand. Das **Einlagegebiet** ist theils überschwemmt.

Aus **Thorn** wird uns telegraphirt: **Wasserstand** der Weichsel 3,40 Mtr. Eisgang erheblich schwächer. Die Traject-Dampfer haben die Fahrten aufgenommen.

Aus **Warschau** meldet heute der **Telegraph** 2,39 Meter Wasserstand (gestern 2,59).

* * *

□ **Wilhelmtheater.** Trotz der erhöhten Preise war das geräumige Theater, namentlich in den Logen des ersten Ranges, gestern Abend sehr gut besetzt. Ob das nur auf das Conto des Ringkämpfers Herrn Pierri zu setzen ist oder ob nicht auch das neue Programm des trefflichen Geigenkünstlers Herrn Brigida und seines Instrumental-Quintetts, die wieder mit lebhaftem Beifall und mehrfachen Dacaporufen ausgezeichnet wurden, und die übrigen Artisten, die sämmtlich in ihren Specialitätengenres Leistungen aufweisen, die das Durchschnittsmaß weit übersteigen, dazu mitgewirkt haben, wollen wir nicht entscheiden. Es sei dem wie ihm wolle, jedenfalls trägt das jetzige Programm in seiner Zusammensetzung auch den heterogensten Geschmacksrichtungen Rechnung. Die Schlußnummer bildete gestern der Ringkampf zwischen dem Meisterschaftsringer Herrn Antonio Pierri und dem Preisringer Herrn Max Belling aus Berlin, beides Figuren von tadellosem Ebenmaß und einer Muskelausbildung, an der jeder Anatom seine Freude haben kann, der letztgenannte etwas schlanker und vielleicht nicht ganz so muskulös wie sein gefürchteter Gegner. Beide Herren zeigten beim Kampfe eine ungemeine körperliche Gewandtheit und Kraft, sowie die Fähigkeit, mit der Schnelligkeit des Blitzes die Blöße des Gegners zu erspähen und selbst die geeignete Vertheidigungsstellung einzunehmen. Die verschiedenen Griffe, die gymnastischen Kunststücke, die Beweise von Elasticität und kaltblütiger Berechnung, die interessanten Finten und Trics, die besonders Herr Pierri zur Anwendung brachte, das rasche Wechseln der Chance für den Einen wie für den Andern, das Erheben und Befreien aus den gefährlichsten Lagen bot gewiß ein abwechslungsreiches Kampfbild. Erst nach langem Ringen gelang es Herrn Pierri, seinen Gegner regelrecht, so daß er mit beiden Schultern den Erdboden berührte, zu werfen. Herr Belling ließ sofort erklären, daß er einen Revanche-Kampf verlangen werde. Derselbe wird am Sonnabend Abend ausgefochten werden. Die Bühne wurde übrigens, was hier sonst nicht üblich war, eigens für den Ringkampf hergerichtet; der Fußboden wurde erst mit einer Schicht Sägespähne bestreut und darüber dann straff ein Leinenteppich gespannt. Heute Abend findet ein zweiter Ringkampf Pierri contra Bauer statt.

* * *

* **Schiedsgericht.** In der heute abhaltenen Sitzung des Schiedsgerichts für die hiesige kais. Werft kamen u. a. folgende Berufungsklagen zur Verhandlung:

1. Im vorigen Jahre wurde dem Schmied Joh. Bahr im Betriebe der kaiserl. Werft durch einen Mitarbeiter in Folge eines Fehlschlages die Kuppe des kleinen, sowie das letzte und theilweise auch das zweite Glied des Ringfingers der rechten Hand abgeschlagen. Für den erlittenen Unfall bezog B. anfangs die volle Rente, die später auf 40 Proc. herabgesetzt und in Folge der von B. hiergegen eingelegten Berufung vom Schiedsgericht auf 50 Proc. erhöht wurde. Auf Grund kreisphysikatlicher Untersuchung setzte die Werft die Rente vom 1. Januar d. J. wiederum auf 40 Proc. herab. Hiergegen legte B. Berufung ein, indem er behauptet, daß seine Arbeitsfähigkeit in so kurzer Zeit eine Aenderung zu seinen Gunsten nicht erfahren haben könne, er als Schmied vielmehr vollständig erwerbsunfähig sei. Da das Schiedsgericht sich ebenfalls nicht davon überzeugen konnte, daß eine Besserung in dem Zustande der verstümmelten Hand eingetreten sei, verurtheilte es die kaiserliche Werft bezw. den Marine-Fiscus zur Zahlung der bisherigen Rente von 50 Proc.

2. Der Schmied Friedrich Hintzke zog sich im vergangenen Jahre auf der Werft einen Leistenbruch zu und erhielt für die Folgen dieses Unfalles 10 Proc. Rente. H. gab sich hiermit nicht zufrieden, sondern legte Berufung ein und beantragte eine höhere Rente. Die Werft hielt den ärztlicherseits angenommenen Grad der Erwerbsunfähigkeit für angemessen und beantragte Abweisung des Klägers. Nach dem von dem königl. Kreisphysicus Herrn Dr. Schäfer eingeholten Gutachten erachtete auch das Schiedsgericht die Erwerbsunfähigkeit des H. nicht um mehr als 10 Proc. vermindert und wies die Klage zurück.

* * *

* **Gewerbeverein.** Unter der Bezeichnung „**Eine Vergnügungsreise im Mittelalter**" schilderte Herr Dr. Remus die Kriegsfahrt, welche in den Jahren 1390 und 1391 der junge Graf Heinrich Derby aus dem Hause Lancaster in das Gebiet der heidnischen Littauer unternommen hatte. Die Reise, welche im Juli 1390 angetreten wurde, kostete ca. 90 000 Mk. Der Graf hatte sich sehr reichlich ausgerüstet und landete nach einem kurzen Aufenthalte in Helsingborg in Rixhöft, von wo er seine Reise zu Pferde über Danzig, Elbing nach Königsberg fortsetzte. Hier vereinigte er sich mit einem Ordensheere, um einen Kriegszug, eine sogenannte „Reise" in das Gebiet der Littauer zu unternehmen. Es wurden auf dem Zuge eine Anzahl Dörfer zerstört, später wurde ein feindliches Heer bei Kowno geschlagen und schließlich langte das Ordensheer vor Wilna an. Es gelang nur eine Burg zu stürmen, die beiden anderen festen Häuser widerstanden den Angriffen des Ordensheeres, welches endlich im Oktober 1390, als das Wetter schlecht wurde, den Heimweg antrat. Graf Derby verweilte längere Zeit in Königsberg, besuchte dann den Hochmeister in Marienburg und ging später nach Danzig, wo er mehrere Monate verweilte und sich in einem Hause des Bischofs von Cujavien häuslich einrichtete. Der Graf unterhielt einen sehr lebhaften geselligen Verkehr mit den Ordensrittern und mit den Bürgern der Stadt und segelte schließlich am 26. März reich mit Ehrengaben bedacht, nachdem er den Ritterschlag erlangt hatte, in seine Heimath zurück.

* * *

* **Straßenregulirung.** Die Provinzial-Chaussee zwischen Neugarten und dem Olivaer Thor weist an der Grenze zwischen dem Zeughause und dem alten Kirchhofe Heilige Leichnam eine ziemlich bedeutende Verengung auf, so daß auch die Straßenbahn-Doppelgeleise dort eine nicht unerhebliche Biegung machen müssen und der neben den Straßenbahnschienen freibleibende Theil des Fahrdammes bisher nicht mehr das Nebeneinanderfahren zweier Wagen gestattete, zumal der Promenadenweg gerade dort im stumpfen bezw. convexen Winkel in den Fahrdamm hineinragte. Dieser einspringende Winkel wird nunmehr beseitigt und gleichzeitig eine Verlegung der Bordsteine in gerader Linie nach den ebenfalls in der Verlegung begriffenen, die Promenade am Rest des Irrgartens abschließenden Bordsteinen vorgenommen. Allerdings haben hierbei einige Bäume der Promenade fallen müssen, jedoch sollen dieselben durch Neupflanzungen ersetzt werden. Da gleichzeitig auch der jetzt überflüssig gewordene Fahrwegs-Uebergang nach der ehemaligen Brücke über die Eisenbahn bei Heilige Leichnam kassirt und durchgehende Promenade hergestellt wird, so können diese Veränderungen als eine dankenswerthe Verbesserung der dortigen Passageverhältnisse angesehen werden.

* * *

* **Sitzplätze in der vierten Wagenklasse.** Die Ausrüstung der Personenwagen vierter Klasse mit Sitzbänken ist nunmehr auf den preußischen Staatsbahnen vollständig durchgeführt. Da es im Interesse des reisenden Publikums erwünscht erscheint, daß die gleiche Einrichtung auch bei den preußischen Privatbahnen getroffen werde, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Eisenbahncommissare veranlaßt, den Vorständen der ihnen unterstellten Privatbahnen ein gleiches Vorgehen zu empfehlen.

* * *

R. C. **Wegen fahrlässiger Tödtung** wurde der Arbeiter Johann Tysarczyk am 5. Dezember 1895 vom Landgericht Danzig zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Am 18. Juli 1895 fuhr er die Frau Barra, Ehefrau seines damaligen Brodherrn, nach der Station Sobbowitz. Ein Stück vor der Station wird die Landstraße von der Bahnstrecke gekreuzt. Der Angeklagte fuhr nun bis auf drei Schritte auf die Lokomotive eines eben heranfahrenden gemischten Zuges los, das Pferd wurde unruhig und von der Lokomotive ergriffen und mit fortgeschleift. Durch den dadurch veranlaßten plötzlichen Ruck wurde Frau Barra auf das Geleise gestürzt und gerieth unter die Maschinenräder, von denen sie erfaßt und überfahren wurde, so daß sie auf der Stelle todt blieb. Der Angeklagte legte gegen das Urtheil Revision ein, indem er ausführte, eine Verletzung seiner Berufspflicht komme nicht in Frage, da er nicht Fuhrmann von Beruf, sondern Rübenarbeiter sei. Das Reichsgericht verwarf die Revision.

* * *

* **Kleinverkauf mit Brennspiritus.** Diejenigen Gewerbetreibenden, welche bereits mit denaturirtem Branntwein handeln und welche diesen Handel nach dem 1. April fortsetzen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie gemäß dem Bundesrathsbeschlusse vom 27. Febr. d. J. der zuständigen Steuerbehörde und Ortspolizeibehörde **vor dem 20. März 1896** davon Anzeige machen müssen.

* * *

* **Erstickt.** Heute Mittag ereignete sich beim Betriebe der Danziger Oelmühle ein Unglücksfall, der den Tod eines Menschen zur Folge gehabt hat. Der Arbeiter Martin Czerwinski aus Schidlitz war dort im vierten Stockwerk bei dem Getreide-Elevator beschäftigt, der die Getreidemengen in einen anderen Raum befördert, und stürzte hierbei durch eine Luke in einen zwei Stockwerke tiefer liegenden Raum. Nachstürzende Getreidemassen haben ihn hier verschüttet. Trotzdem energische Hilfe sofort zur Stelle war, gelang die Rettung nicht mehr, denn Cz. ist unter den nachstürzenden Getreidemassen fast augenblicklich erstickt. Als man die Leiche eben aus dem Getreide entfernt hatte, erschien die Ehefrau des Verstorbenen, um ihm sein Mittag zu bringen. Cz. hinterläßt fünf unmündige Kinder.

* * *

* **Hauscollecte.** Dem Vorstande des Diakonissen-Mutterhauses hierselbst ist seitens des Herrn Ober-Präsidenten die Genehmigung ertheilt worden, in der Zeit vom 1. April 1896 bis Ende März 1897 bei den evangelischen Bewohnern der Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder zu Gunsten der genannten Anstalt eine Hauscollecte durch polizeilich legitimirte Erheber einzusammeln, und zwar in den Monaten April bis Juni 1896 in den Kreisen Schwetz, Marienwerder, Elbing Stadt und Land, Graudenz und in der Hälfte der Kreise Marienburg, Danziger Höhe und Niederung, in den Monaten Juli bis September 1896 in den Kreisen Neustadt, Putzig, Carthaus, Stuhm, Rosenberg, in der Hälfte der Kreise Berent, Marienburg, Danziger Höhe und Niederung, in den Vorstädten Danzigs, Westerplatte, Pröfen, Oliva und Zoppot, in den Monaten Oktober bis Dezember 1896 in den Kreisen Dirschau, Culm, Pr. Stargard und in der Hälfte der Kreise Berent, Schlochau, Flatow und Tuchel, in den Monaten Januar bis März 1897 in den Kreisen Danzig Stadt (ohne Vorstädte), Thorn, Dt. Krone, Konitz, Löbau, Strasburg, Briesen und in der Hälfte der Kreise Schlochau, Flatow und Tuchel.

* * *

* **Vacanzenliste.** Magistrat in Danzig zum 1. April ein Magistratsbote, 1000 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren bis 1500 Mk. — Kaiserl. Oberpostdirectionsbezirk Danzig 25 Briefträger resp. Postschaffner zum 1. April, je 800 Mk. und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 1500 Mk., ferner Landbriefträger, je 650 Mk. und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 900 Mk.; ebenso Ober-Postdirectionsbezirk Bromberg, kaiserliches Postamt Gingst, Postagentur Groß-Christinenberg und Postamt Samtens. — Magistrat in Marienburg sofort ein Nachtwächter, 360 Mk. jährlich. — Garnison-Bauamt in Thorn zum 15. April ein Hilfs-Bauschreiber, 2,50 Mk. täglich. — Magistrat in Thorn sofort ein Bureau-Assistent, 1350 Mk., Höchstgehalt 2250 Mk. — Magistrat in Guttstadt zum 20. April ein 2. Polizei- und Vollziehungsbeamter, 815 Mk. baar, sowie freie Dienstwohnung und Brennmaterial. — Magistrat in Königsberg zum 1. April zwei Hilfsarbeiter, je 2 Mk. Tagesdiäten steigend bis 2,50 Mk. — Magistrat in Rastenburg zum 1. April ein Stadtsecretär und Calculator, 1800 Mk. Gehalt, Höchstgehalt 2400 Mk. — Magistrat in Dramburg sofort ein Magistrat- und Polizeidiener, 700 Mk. und freie Dienstkleidung; Gehalt steigt. — Magistrat in Schneidemühl sofort resp. am 1. April 3 Polizeisergeanten, je 900 Mk., Höchstgehalt 1200 Mk., 75 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und Kleidergelder. — Gemeinde-Vorstand in Züllchow (Kreis Randow) zum 1. Mai ein Bureaugehilfe, 900 Mk.

* * *

Polizeibericht für den 13. März. Verhaftet: 16 Personen, darunter 2 Bettler, 13 Obdachlose. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 grüne Leinwanddecke, 1 baumwollener Regenschirm, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Sterbekassenbuch auf den Namen Ziesmer, 1 Militärpaß und 1 Quittungskarte auf den Namen Bernhard Ernst Sonnenburg, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Berent, 12. März. Wiederum ist ein **Hund zum Lebensretter** geworden. Vor einigen Tagen ging der Rittergutsbesitzer Herr Modrow auf Alt-Paleschken mit einem Jagdgewehr versehen und mit Begleitung seines großen Hundes über den zu seinem Gute gehörigen See. An einer Stelle, wo das Eis dünn war, brach er ein. Der Hund erhob sofort ein lautes Bellen, faßte auch ab und zu, wenn Herrn Modrow die Kraft zu versagen drohte, in seine Kleider und suchte seinen Kopf über dem Wasser zu halten, bis die in der Nähe arbeitenden Gutsleute durch das Geheul des Hundes herbeigelockt waren und Herrn M. retteten.

Graudenz, 12. März. Der **zum Tode verurtheilte Kutscher Martin Schiemann** aus Koselitz (Kr. Schwetz) wurde nach seiner gestrigen Verurtheilung in seine Zelle gebracht und dort mit Ketten gefesselt. Trotzdem ist es ihm gelungen, das eiserne Fenstergitter zu erreichen und sich mittels seines Halstuches zu **erhängen.**

Königsberg, 12. März. Gestern sind mit Hilfe der Eisbrecher **6 Dampfer von Pillau** heraufgekommen, von denen der Dampfer „Samland" an der Pregelmündung festgerathen ist. Die Flottmachung des Dampfers ist im Gange; der Dampfer ist voraussichtlich unbeschädigt.

Kreis Rössel, 11. März. Eine **aufregende Scene** spielte sich nach der „Allenst. Ztg." am letzten Freitag zu Cabienen ab. Gegen Abend erschien nämlich auf dem Hofe des Abbau-Besitzers Friedrich, der nahe am Wege wohnt, ein schwarzbrauner Ochse, welcher den Arbeiter Katschinski verfolgte, der sich durch einen Sprung auf einen Strauchhaufen rettete. Der Vater des Besitzers, ein 75jähriger Greis, entging mit knapper Noth der Gefahr des Gespießtwerdens. Man hetzte nun die Hunde auf das wüthende Thier an und wollte es vom Hofe bringen. Indessen erreichte man nichts weiter, als daß das Thier noch gefährlicher wurde und blindlings auf die Menschen losging, die hinter Zäunen und Wagen Zuflucht fanden. Vorübergehenden mußte man zurufen, sich vom Hofe zu entfernen und zu retten. Bald sammelten sich mehrere muthigere Männer mit Heugabeln, Knütteln und Aexten an, welche sich an die Bezwingung oder Tödtung des wüthenden Thieres machten; aber alles war umsonst, und so mußte man bei einbrechender Dunkelheit die Verfolgung aufgeben. Am Sonnabend stand das Thier immer noch auf dem Hofe, wo die Hausthiere in dieser ganzen Zeit nicht mit Futter versehen werden konnten. Schließlich lockte man es durch Ausstreuen von Klee an einen Wagen, warf ihm eine Kette um die Hörner und befestigte es am Wagen, um es fortzuschaffen.

Fordon, 11. März. Mittels Circulars wurden gestern die hiesigen Stadtverordneten unvermuthet zu einer eiligen Sitzung eingeladen. In der Sitzung wurden Klagen darüber laut, daß die Verwaltung der Stadt eine sehr kostspielige sei und daß deshalb hohe Anforderungen an die Steuerkraft der Bürger gestellt werden müßten. Der Vorsitzende gab daher den Rath, dem Uebelstande dadurch theilweise abzuhelfen, daß Fordon in ein **Dorf umgewandelt** werde. Da eine Einigkeit darüber im Stadtverordneten-Collegium nicht erzielt wurde, beschloß man die Entscheidung darüber einer einzuberufenden Bürgerversammlung zu überlassen. Diese fand gestern Abend statt. Die Bürger waren recht zahlreich erschienen. Bei der Abstimmung entschied sich die Versammlung dahin, daß der Ort Stadt bleibe.

Vermischtes.

Zur Tuberculinbehandlung

Wie wir mitgetheilt haben, gedenkt Professor Dr. Koch demnächst mit einer neuen Veröffentlichung über die Anwendung des Tuberculins hervorzutreten. Der „B. Lokalanz." kann dem hinzufügen, daß Geheimrath Koch schon seit nahezu Jahresfrist seine Patienten mit einer neuen Zusammensetzung seines Tuberculins behandelt, deren Erfolge, wie gesagt, jetzt zur Veröffentlichung reif seyn dürften. Professor Koch hat im vorigen Sommer auf jeglichen Urlaub verzichtet, nur um die Wirkung dieser neuen Therapie unausgesetzt beobachten zu können. Seit kurzem weilt er mit seiner Gemahlin in Aegypten, von wo er Ende April zurückerwartet wird. Vermuthlich benutzt er die Muße seines Aufenthaltes im Süden, um die erwähnte Veröffentlichung auszuarbeiten.

Ein neuer Armeemarsch

ist vor kurzem dem Kaiser vorgetragen und von diesem sehr beifällig aufgenommen worden. Es handelt sich um eine angeblich kurz vor der Schlacht bei Zorndorf niedergeschriebene Composition Friedrichs des Großen, die durch Zufall an's Tageslicht gekommen ist. Professor Koslech, der bewährte Dirigent des Bläserbundes, hat sie für Militärmusik eingerichtet und alsdann dem Kaiser vorgetragen. Dieser bestimmte, daß die Composition unter dem Namen „Der Zorndorfer" in die Zahl der Armeemärsche aufgenommen werden solle.

Ein königlicher Bildhauer.

Prinz Leopold hat den Bildhauer Johannes Boese in Berlin mit der Herstellung einer Büste betraut. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß der Prinz selbst ganz im Stillen sich mit plastischen Studien befaßt. Schon vor Jahren, auf der Universität Bonn, hatte er sich bildnerischen Uebungen gewidmet, die er neuerdings unter Leitung des Bildhauers Boese wieder aufgenommen hat.

„De lüttje Broder"!

Unter diesem Titel erzählt das „Hoyaer Wochenblatt": Der Vollmeyer K. in E. hat nur einen achtjährigen Jungen, den aufgeweckten und von dem Bewußtsein seiner Würde als Hof-Anerbe schon durchdrungenen „Krischan". Da brachte der Storch nach so langer Pause zur Freude der Eltern, Großeltern, Onkels und Tanten einen zweiten Sprößling. Krischan wußte nicht recht, wie er sich zu dem neuen Familienzuwachs verhalten sollte. Eines Tages stand er mit dem alten Großvater vor der Wiege des Kleinen. Er ließ seine Blicke aufmerksam bald auf dem kahlen Haupte des Großvaters, bald auf dem kleinen Bruder ruhen. Es entspann sich nun folgendes Zwiegespräch: Krischan: „Großvadder, de lüttje Broder hett jo gor keene Hoorr!" Großvater: „Jh, Krischan, de waßt em woll noch." Krischan (nachdenklich und kopfschüttelnd): „Großvadder, „he hett jo ok gar keene Thän'n!" Großvater: „Jh, Krischan, de waßt em jo woll ook noch!" Krischan (nach einer langen Pause, während er den zappelnden Säugling höchst aufmerksam gemustert): „Großvadder, mi dücht, dat is 'n Olen, mit den sünd wie anſmeert!"

Kleine Mittheilungen.

* **Erinnerungsstücke an Ludwig XVI. und seine Familie** wurden am 10. März in Rouen versteigert. Das Hemd, das er am Tage vor seiner Hinrichtung trug, wurde um 2860 Franken zugeschlagen, eine Haarlocke von Marie Antoinette fand um 910, ein brauner Tuchfrack des Dauphins um 1045 Franken Käufer u. s. w.

* **Ein neues Mordgewehr.** Seit einigen Tagen weilt der Besitzer der Gewehr- und Munitionsfabriken **v. Dreyse** aus Sömmerda in Berlin, um der Regierung resp. dem Kriegsministerium eine neue Waffe zu präsentiren. Es ist dies eine Pistolen-Mitrailleuse, welche der Hauptmann Giovanni Nurolla aus Rom construirt hat. Herr v. Dreyse, der im vergangenen Jahre auf seiner italienischen Reise mit dem Erfinder in Verbindung getreten war, hat contractlich die Alleinfabrikation dieser Waffe für das In- und Ausland übernommen. Nähere Einzelheiten über die neue Erfindung sind noch nicht bekannt geworden.

* **Selbstmord mittels Blasebalgs.** Auf eine eigenthümliche Weise hat sich dieser Tage ein Schmied von Pranzo bei Riva (Südtirol) um's Leben gebracht. Er nahm einen Blasebalg, wie er zum Anfachen des Feuers verwendet wird, und füllte ihn mit einer größeren Ladung Pulver, worauf er die Oeffnung verstopfte und sie in die Nähe seiner Stirn brachte. Das untere Ende des Blasebalgs reichte bis zu den brennenden Kohlen. Binnen kurzer Zeit erfolgte die Explosion, durch die dem Schmied die Stirn zertrümmert wurde. An dem Selbstmörder hat man in letzterer Zeit Spuren von Geistesstörungen bemerkt.

* **Auf Schneeschuhen.** Die Reise der beiden norwegischen Schneeschuhläufer Namens Hansen, die am 22. Januar von Christiania aufbrachen und durch Rußland, Sibirien und die Beringsstraße nach Amerika gehen wollten, hat ein frühes Ende gefunden. Der eine hatte sich schon in Drontheim zur Umkehr entschlossen, der andere Hansen, der Urheber des Planes, hat in Storlien, an der schwedisch-norwegischen Grenze, Halt gemacht, wie er sagt, wegen Mangels an Schnee.

Berlin, 13. März. (Tel.) Hier herrschte gestern ein heftiger **Sturm mit starkem Schneetreiben**, mehrere Fensterscheiben wurden eingedrückt, Personen und Wagen umgeworfen. Ernstere Unglücksfälle sind jedoch nicht zu verzeichnen.

Baku, 13. März. (Tel.) Durch eine in den **Petroleumquellen** des Besitzers Melikow entstandene **Feuersbrunst** wurden acht derselben sowie zwei Fabrikanlagen zerstört. Zwei Arbeiter verbrannten, fünf wurden schwer verletzt.

Danziger kirchliche Nachrichten
für Sonntag, den 15. März.

St. Marien. 8 Uhr Hr. Archidiakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Hr. Consistorialrath Franck. 5 Uhr Hr. Diakonus Brausewetter. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule (Heiligegeistgasse Nr. 111) Hr. Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Hr. Archidiakonus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Hr. Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Hr. Prediger Auernhammer. Beichte Vormittags 9½ Uhr. Donnerstag, Nachm. 5 Uhr, Passionsandacht Hr. Prediger Auernhammer.

St. Katharinen. Vormittags 10 Uhr Hr. Archidiakonus Blech. Nachmittags 5 Uhr Hr. Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Passionsandacht, Hr. Archidiakonus Blech.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus, Nachmittags 2 Uhr.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Hr. Prediger Dr. Malzahn. Nachm. 2 Uhr Hr. Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh. Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, Passionsandacht Hr. Prediger Schmidt.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Hr. Prediger Fuhst. Nachmittags 5 Uhr Hr. Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Hr. Prediger Fuhst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Passionsandacht in der großen Sacristei Hr. Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst, Hr. Militäroberpfarrer Witting. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst, derselbe. Freitag, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst, Hr. Candidat Bergan.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Vormittags Hr. Pfarrer Hoffmann. Nachmittags 4 Uhr Passionsandacht.

St. Bartholomäi. Vorm. 10 Uhr Pastor Stengel. Die Beichte um 9½ Uhr. Kindergottesdienst um 11½ Uhr. Nachm. 5 Uhr Passionsandacht.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Hr. Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr Freitag, Nachm. 4 Uhr, Passionsandacht.

St. Salvator. Vorm. 10 Uhr Hr. Pfarrer Woth. Die Beichte 9½ Uhr in der Sacristei. Nachm. 5 Uhr Passionsandacht, Hr. Pfarrer Woth.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Hr. Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Hr. Pastor Richter. Dienstag, Nachm. 5 Uhr, Feier des Jahresfestes, Predigt Hr. Pastor Wießner-Berlin und Einsegnung von 6 Schwestern Hr. Pastor Richter. Eintritt nur gegen Eintrittskarten. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Passionsandacht Hr. Pastor Richter.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hr. Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag, Abends 6 Uhr Passionsandacht.

Schulhaus in Langfuhr. Vormittags 9 Uhr Militärgottesdienst, Beichte und Feier des heil. Abendmahls Hr. Divisionspfarrer Zechlin. Vorm. 10½ Uhr Predigtgottesdienst Hr. Prediger Lutze. Vormittags 11¾ Uhr Kindergottesdienst Hr. Prediger Lutze. Mittwoch, Abends 6 Uhr, Passionsandacht Hr. Prediger Lutze.

Schidlitz, Kl. Kinder-Bewahr-Anstalt. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Hr. Vicar Endemann. Nachm. 5 Uhr Passionsandacht Herr Divisionspfarrer Zechlin. Kindergottesdienst und Jünglings-Verein fällt aus. Nachm. 6½ Uhr Jungfrauen-Verein in der Bezirks-Mädchen-Schule.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachm. 6 Uhr Hr. Prediger Pudmensky. Montag Abends 7 Uhr Erbauungsstunde. Freitag Abends 7 Uhr Passionsandacht.

Heil. Geistkirche. (Evangel.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Lesegottesdienst. Freitag, Abends 7 Uhr, Lesegottesdienst.

Evang.-luth. Kirche Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Hr. Prediger Duncker. 5 Uhr Nachm. Passionsgottesdienst, derselbe.

Missionssaal Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr Vortrag mit Chorgesang. Montag, Abends 8 Uhr, Versammlung im Interesse der Mäßigkeitssache. Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Passionsandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt und Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags Vesperandacht 3 Uhr. Mittwoch Passionsandacht Abends 7 Uhr.

St. Brigitta. Militärgottesdienst 8 Uhr Hochamt. (Predigt fällt aus.) 9¾ Uhr Hochamt und Passionspredigt. Nachm. 3 Uhr Feier des katholischen Gesellenvereins mit Vesperandacht und Predigt. Freitag, Abends 7 Uhr, Kreuzwegandacht und Fastenpredigt.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Hr. Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Vorm. 10 Uhr Hr. Prediger Prengel: Ueber Sitte und Sittlichkeit.

Baptisten-Kirche Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr Predigt. 11 Uhr Sonntagsschule, Nachm. 4 Uhr Predigt, 6 Uhr Jünglings-Verein, Hr. Prediger J. Herrmann.

Methodisten-Gemeinde, Frauengasse Nr. 10. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Predigt. Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Hr. Prediger H. P. Wenzel.

Standesamt vom 13. März.

Geburten: Bauunternehmer Karl Patzke, T. — Arbeiter Gottfried Kuhn, T. — Sergeant und außeretatsmäßiger Zahlmeister-Aspirant im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Joseph Gorski, T. — Arbeiter Gottfried Gehrmann, T. — Hausdiener Albert Schöpe, T. — Königl. Premier-Lieutenant im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36 Gustav Roloff, S. — Arbeiter Friedrich Marquardt, T. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Schmiedegeselle Johann Wieczorek und Luise Seeger, beide hier. — Schuhmachergeselle Herrmann Eichholz und Marie Schwermer, beide hier. — Müllergeselle Alfred Schmidt und Emilie Stiepert, beide hier. — Tischlergeselle August Barthel und Auguste Wichmann, beide hier. — Gerberei-Arbeiter Herrmann Heinrich August Johann Rohde und Auguste Dahl zu Elmshorn.

Heirathen: Bäckerei-Werkführer Otto Beyrau und Johanna Gündel alias Gintel. — Schuhmachergeselle Karl Stasch und Wilhelmine Dörks.

Todesfälle: Rentiere Ida Miranda Röpell, geb. Grundtmann, 90 J. — Wittwe Wilhelmine Reimer, geb. Bartsch, 77 J. — Frau Anna Schröder, geb. Wilmann, 47 J. — Frau Anna Marianna Lerch, geb. Kaletzki, 53 J. — Wittwe Wilhelmine Schröder, geb. Koschnitzki, 63 J. — S. d. Arb. Heinrich Elsner, 4 M. — Arbeiter Josef Kalk, 71 J. — S. d. Arb. Rudolf Bluhm, 1 J.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 12. März. Wind: W.

Angekommen: Kelso (SD.), Bettinson, Hull, Güter — Hermann u. Maria, Mähl, Rügenwalde, Ballast.

Gesegelt: Gozo (SD.), Rowan, Hull, Güter. — Glenloig (SD.), Hodge, Halifax, Zucker.

13. März. Wind: NW.

Angekommen: Diana (SD.), Bothe, Bremen (via Copenhagen) Güter.

Gesegelt: A. W. Kafemann (SD.), Steinhagen, London, Zucker.

Angekommen: Gladstone, Burns, St. Davids, Kohlen. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck, Güter.

Retournirt: Maria, Wichmann.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Veraltete Krampfaderfuß-Geschwüre und Flechten heilt brieflich unter schriftl. Garantie schmerzlos und billigst. Kosten 4 Mark. Bisher unerreicht! 26jährige Praxis. Apotheker **Fr. Jekel**, Zürich, Oberdorfstr. 10. (952

Special-Arzt Dr. Meyer Berlin, Kronenstrasse Nr. 2, 1 Tr., heilt Geschlechts-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände der Männer nach langjähr. bewähr. Methode, bei frischen Fällen in 3—4 Tagen, veralt. u. verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12—2, 6—7 (auch Sonnt). Auswärt. mit gleich. Erfolge briefl. u. verschwieg. (533



Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das gestörte Nerven- und Sexual-System. Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mk. in Briefm. **Eduard Bendt**, Braunschweig.

Alle kleinen Anzeigen

deren Aufgeber unbekannt bleiben wollen, wie beispielsweise bei:

Stellengesuchen u. Angeboten
An- und Verkäufen
Vermiethungen
Verpachtungen
Capitalgesuchen u. Angeboten
etc. etc.

übernimmt unter strengster Discretion zum billigsten Preis in die für die betreffenden Zwecke jeweils bestgeeignetsten Zeitungen die Centr.-Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.***)

*) Die unter Chiffre G. L. Daube & Co. einlaufenden Offertbriefe werden am Tage des Eingangs den Inserenten zugesandt.

Heirathsgesuch. Eine junge Dame von angenehmem Aeußern wünscht mit einem alten, wohlhabend. Herrn, dem sie gleichzeitig eine treue Pflegerin sein will, behufs Verheirathung in Correspondenz zu treten. Offerten erbeten unter O. P. Nr. 132 postlag. Raudnitz Westpr. (5014

Billigste Bezugsquelle für Teppiche. Fehlerhafte Teppiche, Prachtexemplare à 5, 6, 8, 10 bis 100 M. Gelegenheitskäufe in Gardinen, Portièren. Pracht-Catalog grts. **Sophastoff-Reste**, entzückende Neuheiten, v. 3½ bis 14 Meter in Rips, Granit, Gobelin u. Plüsch, spottbillig. Muster franko. Teppich-Fabrik **Emil Lefèvre**, Berlin S., Oranienstraße 158. Größtes Teppich-Haus Berlins.

Ein anständiger junger Mann findet anständiges **Logis** St. Katharinen-Kirchensteig 18 I.

Bekanntmachung.

Für den Bau der **Mädchenschule** in der **Weidengasse** sollen nachstehende Arbeiten bezw. Lieferungen in öffentlicher Ausbietung vergeben werden:

Loos 1. Maurerarbeiten, **ausschließlich der Materiallieferung,**
Loos 2. Zimmerarbeiten,
Loos 3. Kalklieferungen,
Loos 4. Maurer- und Putzsandlieferung,
Loos 5. Verblend- und Hintermauerungssteine.

Mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum **27. März d. J.,** Vormittags 12 Uhr, in unserem Baubureau — Rathhaus — abzugeben, woselbst die Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgen wird.

Kostenanschläge und Bedingungen liegen in genanntem Bureau zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Schreibgebühren und zwar für

Loos 1 mit 2 M.,
Loos 2 mit 2 M.,
Loos 3 mit 1 M.,
Loos 4 mit 1 M.,
Loos 5 mit 1 M.

von dort bezogen werden.

Danzig, den 10. März 1896. (4983

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 7 die Genossenschaft in Firma:

„Wischin'er Darlehnskassenverein,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht", mit dem Sitze in **Wischin** eingetragen und hierbei folgender Vermerk gemacht worden:

A. Das Statut lautet vom 2. März 1896.
B. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Creditgeschäfts und Aufbringung eines Stiftungsfonds behufs Beschaffung der zur Förderung der Wirthschaftsverhältnisse der Mitglieder nöthigen Geldmittel auf gemeinschaftlichen Credit.
C. Vorstandsmitglieder sind:
1. Pfarrer **Johann Wiercinski** zu **Wischin**, zugleich als Vereinsvorsteher,
2. Besitzer **Dionisius Balachowski** zu **Wischin**, zugleich als Stellvertreter des Vereinsvorstehers,
3. Besitzer **August Chajewski** zu **Wischin**,
4. Kaufmann **Josef Gmuczynski** zu **Wischin**,
5. Besitzer **Anton Tocha** zu **Wischin**.
D. Alle Bekanntmachungen in Vereinsangelegenheiten ergehen unter der von wenigstens drei Vorstandsmitgliedern, darunter der Vereinsvorsteher oder dessen Stellvertreter, unterzeichneten Firma der Genossenschaft und sind in dem landwirthschaftlichen Genossenschaftsblatte zu Neuwied zu veröffentlichen.
E. Die Zeichnung der Firma für die Genossenschaft erfolgt mit rechtlicher Wirkung gegen Dritte nur durch gemeinschaftliche Namensunterschrift des Vereinsvorstehers oder dessen Stellvertreters und mindestens zweier Beisitzer. Bei Zurückerstattung von Darlehen, sowie bei Quittungen über Einlagen unter 500 M und über die eingezahlten Geschäftsantheile genügt die Unterzeichnung durch den Vereinsvorsteher oder dessen Stellvertreter und einen Beisitzer. Falls der Vereinsvorsteher gleichzeitig mit seinem Stellvertreter zeichnet, so gilt die Unterschrift des letzteren als diejenige eines Beisitzers.

Die Einsicht in die Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet. (4891

Berent, den 7. März 1896.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Leopold Willdorff** von hier ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin auf

den 21. März 1896, Vormittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4, bestimmt.

Marienwerder, den 9. März 1896. (4975

Oehlke,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts I.

Verdingung.

Die zum Um- und Erweiterungsbau auf dem Postgrundstücke zu Danzig (1. Bauabschnitt) erforderlichen Glaserarbeiten, veranschlagt zu 2975,00 M., sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Zeichnungen, Anbietungs- und Ausführungs-Bedingungen und Preisverzeichniß liegen im Amtszimmer des Unterzeichneten, Langgasse Nr. 23, 2 Tr., zur Einsicht aus und können daselbst mit Ausnahme der Zeichnungen gegen Erstattung von 0,50 M bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis zum **25. März 1896, Mittags 12 Uhr,** an den Unterzeichneten frankirt einzusenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird. (4875

Danzig, den 11. März 1896.

Der Regierungs-Baumeister.
Langhoff.

Versteigerung
eines vollständig eingerichteten
Eisernen Circus.

Der vorm. **G. Schumann'sche Circus** am **Friedrich Carl-Ufer in Berlin,** soll verehrl. Auftrage zufolge **am Dienstag, den 31. März l. J., Vorm. 11 Uhr, daselbst** öffentl. **versteigert werden.** Derselbe ist ganz aus Eisen erbaut, enthält ca. 2000 Plätze mit vollst. eleg. betriebsfertigen Einrichtung, Heizungs- und Beleuchtungs-Anlagen (auch elektr.) u. geräumigen Stallungen, nach jeder Stadt transferirbar und eignet sich außerdem als Variété-Theater, Vergnügungs-, Concert- und Ausstellungs-Etablissement sowie als Velodrom. Preis ca. ⅕ der Herstellungskosten. Besichtigung jederzeit und zwischenzeitliche Kaufunterhandlungen gestattet. Näheres durch Herrn **Louis Lüddecke,** Rathenowerstraße Nr. 105, I, Berlin NW.

Auf unserem neu gegründeten

Dampfschneidemühlen-Etablissement
Bahnhof Rachelshof
(gegenüber der Försterei)

hat der Platzverkauf und das Versandgeschäft begonnen und halten wir Bau- und Tischlerhölzer in allen gangbaren Dimensionen stets vorräthig; auch werden auf Wunsch Hölzer nach Maaßangabe eingeschnitten. (4294

Lieferungen übernehmen wir auch mit Anfuhr und franco jeder Bahnstation. Jegliche Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Stuhm Wpr. **Stuhmer Sägewerke**
Herrmann & Comp.

In den Tropen

wird der Extract aus dem Fleische der Kaffeefrucht hergestellt, mit dem die Firma Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken nach einem ihr allein patentirten Verfahren ihr weitbekanntes Product, Kathreiner's Malzkaffee, imprägniren läßt. Derselbe erhält durch diese Fabrikations Methode Geschmack und Aroma des Bohnen-Kaffee's in so hohem Grade, daß das Product **unvermischt** für sich getrunken werden kann und als der beste Zusatz zum Bohnenkaffee gilt. Der Bohnenkaffee wird im Geschmack durch eine Beimischung von Kathreiner's Malzkaffee milder und voller und zu einem gesünderen Getränk.

Kathreiner's Malzkaffee kommt zum Schutze gegen Fälschungen und um sein Aroma zu conserviren, niemals lose oder gemahlen, sondern nur in ganzen Körnern und nur in **plombirten Packeten** in den Handel.

Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen und achte genau auf die Schutzmarke und die Firma Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken, München. (4478

LUNGE und HALS

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wild wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermuthet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à *1 Mark* bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

Gesangbücher

in den einfachsten bis zu den hocheleganntesten Einbänden hält vorräthig

Danzig, Ketterhagergasse 4. ***A. W. Kafemann.***

Verlag von J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.

Dr. G. H. v. Schuberts Naturgeschichte der drei Reiche mit der Anatomie des Menschen.

2500 Abbildungen auf 205 Farbdrucktafeln und 375 Seiten Text.

I. Abteilung: **Das Tierreich.** 91 Tafeln mit 850 farbigen Abbildungen.

II. Abteilung: Das **Pflanzenreich.** 54 Tafeln mit 650 farbigen Abbildungen.



III. Abteilung: Das **Mineralreich** 42 Tafeln mit 683 farbigen Abbildungen.

IV. Abteilung: **Der Bau des menschlichen Körpers.** 10 Tafeln mit 100 Abbildungen.

Unübertroffenes naturgeschichtliches Werk für Schule und Familie.

Besondere Vorzüge dieser Naturgeschichte sind die naturgetreuen farbigen Illustrationen. Bilder und Texte stehen auf der Höhe der Zeit. Autoren ersten Ranges haben daran mitgearbeitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Jede Buchhandlung ist im Stande das Werk zur Ansicht vorzulegen.

Vollständig in 96 Lieferungen à 50 Pfennig.

Ein möblirtes Zimmer mit auch ohne Pension zu vermieth. Heiligenbrunnerweg Nr. 22.

5 Pf. Käschen, 100 Stck. 2,50 M. Käserei Stürlack Ostpr. G. Hahn.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rose**

Sonnabend, den 14. März 1896.
Ausser Abonnement. (183.) **Passepartout C.**
Bei erhöhten Preisen.

Zweites Gastspiel von **Marie Barkany.**

Heimath.

Schauspiel in 4 Acten von Hermann Sudermann.
Regie: Franz Schieke.
Personen.

Schwartze, Oberstlieutenant a. D. . . .	Franz Schieke.
Magda / Marie } seine Kinder aus erster Ehe	* / Rosa Lenz.
Auguste, geborene von Wendlowski, seine zweite Frau . . .	Filomene Staudinger.
Franziska von Wendlowski, deren Schwester . . .	Anna Kutscherra.
Max von Wendlowski, beider Neffe . .	August Braubach.
Heffterdingk, Pfarrer zu St. Marien . .	Ludwig Lindikoff.
Dr. von Keller, Regierungsrath . . .	Franz Wallis.
Professor Beckmann, pensionirter Oberlehrer . . .	Bruno Galleiske.
von Klebs, Generalmajor a. D. . . .	Josef Kraft.
Frau von Klebs . . .	Marie Hofmann.
Frau Landgerichtsdirector Ellrich . . .	Henriette Schilling.
Therese, Dienstmädchen bei Schwartze .	Rosa Hagedorn.

Ort: Eine Provinzialstadt. Zeit: Gegenwart.

* Magda . . . . . Marie Barkany a. G.

Spielplan:

Sonntag Nachmittags 3½ Uhr. Fremden-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht, 1 Kind frei einzuführen. **Die Fledermaus.** Operette von Joh. Strauß. Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. D. Bei erhöhten Preisen. 3. und letztes Gastspiel von **Marie Barkany.** Zum 2. und letzten Male in dieser Saison. Auf vielseitiges Verlangen. **Madame Sans Gêne.** Lustspiel.

Montag. Außer Abonnement. P. P. E. Bei erhöhten Preisen Abschieds-Benefiz für **Marie Barkany. Fedora.** Drama.

Dienstag. Benefiz für **Johanna Richter. Die Hochzeit des Figaro.**

Silberstahl-Rasirmesser Nr. 53, Klinge breit 18 Mm. Garantie Stempel. fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1,50 per Stück. **Feinste Etuis** mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen,** einfache Mk. 1—, doppelte Mk. 1,50. **Schärfmasse** dazu per Dose 40 Pfg. **Oel-Abziehsteine** Mk. —40, 1,80 u. 5.—. **Rasirnapf** von Brittania 40 Pfg. **Pinsel** 50 Pfg. Dose aromat. **Seifenpulver** für 100-maliges Rasiren 25 Pfg. **Nachschleifen** und **Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.— **Neue Hefte** (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Prachtcatalog umsonst und portofrei.**

C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik i. Graefrath bei Solingen. 200 Arbeiter. Filiale in Eger in Böhmen. Gegründet 1884. **Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.**

Goldene Aepfel in silberner Schale sind gute Lehren in anmuthiger Form. Dieser Sinnspruch eines alten Weisen dürfte auf wenige Bücher mit gleichem Rechte anwendbar erscheinen wie auf:

Des Kindes Anstandsbuch

von **Marie v. Adelfels** (fein geb. Preis M. 2.—). Dieses entzückend ausgestattete, von Peter Schnorr reich illustrirte Werkchen enthält in graziös tändelnden, von kindlichem Humor sprühenden, den Kindesgeist fesselnden und anmuthenden Versen, die sich dem Gedächtniß leicht einprägen, die mannigfaltigsten Regeln des Anstandes und der guten Sitte, die wir unsern Kleinen mit so vieler Mühe beizubringen bestrebt sind. Im Anhang stehen hübsche und lehrreiche Märchen, Fabeln und Parabeln, den lieben Kleinen zur Kurzweil, zum Nachdenken und zur Beherzigung.

Schwabacher'sche Verlags-Buchhandlung in Stuttgart.

Hochparterreraum, Vorst. Graben Nr. 60, drei Fenster Front, sehr hell und geräumig, vorzüglich zum Comtoir etc. geeignet, zum 1. April für 500 Mk. incl. Dampf-Heizung zu vermiethen. Näheres im Bureau der Expedition der „Danziger Zeitung".

Lotterie.

Bei der Expedition der **„Danziger Zeitung"** sind folgende Loose käuflich:

Marienburger Schloßbaulotterie. Ziehung am 17. und 18. April 1896. — Loos zu 3 Mk.

Marienburger Pferde-Lotterie. Ziehung am 13. Mai 1896. — Loos zu 1 Mark.

Königsberger Pferde-Lotterie. Ziehung am 20. Mai 1896. Loos zu 1 Mark.

Berliner Ausstellungs-Lotterie. Ziehung August-September 1896. Loos zu 1 Mark.

Expedition der „Danziger Zeitung".

A. Collet, gerichtl. vereid. Taxator und Auctionator, **Töpfergasse 16,** am Holzmarkt, taxirt Nachlaßsachen, Brandschäden 2c.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische **Bettfedern.** Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfed. 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M.;** ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg. u. 3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen v. mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen! **Pecher & Co. in Herford i. Westf.**